

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung aus unsern Abgabestellen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Austräger in
der Stadt und auf dem Lande anberechnen 20 Prozent; durch die Post 120 Pf. über 42 Pf.
Schlichter. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen sonntags-
— Wochenausgabe unserer Originalbeilagen ist nur mit beifolgender Quotenangabe gestattet.
— Die Rückgabe unzeitiger Zusendungen übernimmt nur keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seittig, illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4 seitt. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilagenzeile oder deren Raum für 14 Tage mit 1000
Lesezahl 10 Pf., zweite Beilagenzeile 20 Pf., darüber pro Seite
20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei vollständiger Satz- und Druckkosten
Beilagen für 14 Tage mit 1000 Lesezahl für 1000 Lesezahl mit 1000 Lesezahl
bestimmte Berechnung, nach Maßgabe mit Beilagenzeile; 14 Tage mit 1000 Lesezahl
— Anzeigenpreis für größere Geschäfts-Kreisläufe nur am Tage vorher, 1000
Anzeigen bis 1000 Lesezahl 9 Pf., Familienanzeigen bis 100 Lesezahl 5 Pf.

Nr. 69.

Freitag den 22. März 1912.

22. Jahrg.

Die Branntwein-Liebesgabe.

Von Georg Gothein, M. d. R.

Die Branntwein-Liebesgabe ist die Differenz zwischen der Branntwein-Verbrauchsabgabe, die der Trinker bezahlen muß, und der, die der Branntweinbrenner auslegt. Im Branntwein-Steuergesetz von 1887 wurde bestimmt, daß der Trinker Branntwein eine Abgabe von 70 Mk. pro Hektoliter reinen Alkohols tragen solle, daß aber der Brenner für das seiner Brennerei zugewiesene Quantum — das Kontingent — nur 50 Mk. an die Steuerkasse abzuführen brauche. Da nun das Kontingent aller Brennereien stets etwas niedriger als der Trinkerbedarf bemessen wurde, so konnten die Brennereien die Liebesgabe in ihre Tasche stecken. Der klein-Ortsbrenner, der ein halbes Hektoliter im Jahre brannte, hatte nur 10 Mk. davon, aber der große Kartoffelspiritusbrenner, der 1000 Hektoliter Kontingent besaß, hatte damit eine todsichere Jahreseinnahme von 20 000 Mk., d. h. das Gut war damit um rund 400 000 bis 500 000 Mk. mehr wert. Das preussische Abgeordnetenhaus hat das vor wenigen Jahren voll anerkannt, als es einem Domänenpächter, dem das Kontingent um 185 Hektoliter gekürzt worden war, einen Nachschuß von 2700 Mk. jährlich zubilligte.

Die Liebesgabe — der Name rührt von dem konservativen Abgeordneten von W. d. R. Malchow her — schloß vor der letzten Steuerreform dem Reich 47 Millionen Mark jährlich, d. h. so viel kam von der Steuer, die die Trinker auftrachten, nicht in die Tasche des Reiches. Jetzt, wo die Steuer von 50 resp. 70 Mk. auf 105 resp. 125 Mk. pro Hektoliter reinen Alkohols erhöht ist, hat man mit dem durch die Verteuerung herbeigeführten Verbrauchsrückgang das Kontingent so einschränken müssen, daß die Liebesgabe heute nur noch 33 bis 40 Mill. Mk. Verlust für das Reich ausmacht. Das ist die Summe, die jetzt dem Reich anstelle der Erbschaftsteuer zugefließen werden soll.

Damit wird scheinbar eine alte fortschrittliche Forderung erfüllt; aber nur scheinbar.

Mit der Kontingentierung der Brennereien war die Grundfrage zur Kartellbildung gegeben. Die weitere gesetzliche Erziehung der Neuzugänge von Brennereien hat dann die Spirituszentrale gesetzt. Die großen Spiritusfabriken mußten sich hier anschließen, da die kartellierten Brennereien andernfalls in der Lage waren, sich eigene Refraktionsanstalten zu bauen und die ersten Lähmzulegen. Denn aus dem Auslande Spiritus heranzuziehen, war durch den hohen Anzoll ausgeschlossen. Immerhin konnten sich eine Anzahl größerer Distiller halten; hat doch von einem Kartell der Distiller immer den größten Nutzen. Diese Konkurrenz war der Spirituszentrale sehr unangenehm. Sie mehr die draußen stehenden Brennereien Spiritus über ihr Kontingent hinaus zu Trinkwecken verarbeiteten und dem Konsum zuführten, um so schwerer wurde es der Zentrale, das Kontingent ihrer Mitglieder abzugeben, um so mehr mußte sie denartierten Spiritus verkaufen; an diesem aber wurde nichts verdient, da sie ihn nicht selten sogar zu. Mit der Branntweinsteuer-Reform galt es, die Distiller zum Anschluß an die Spirituszentrale zu zwingen. Dazu wurde die Gesamtproduktion jeder Brennerei kontingentiert, auch die an gewerblichem Spiritus; dazu schuf man den Vergällungszwang für einen erheblichen Teil der Erzeugung; dazu setzte man für den „Überbrand“ Straffaktoren von solcher Höhe fest, daß auch der hartgesottenste Distiller die Lust an der Überschreitung des Kontingents verlor.

Und das Geiz tat seine Schuldigkeit: die paar großen Distiller sahen sich zum Anschluß an die Spirituszentrale gezwungen. Auf die große Waise der Kleinbrenner und Qualitätsbrenner kommt es der Zentrale nicht an; deren geringfügige Produktion ist für sie keine ernstliche Konkurrenz.

Mit der Syndizierung der Groß- und Mittelbrennereien in der Spirituszentrale hat deren Interesse an der Liebesgabe die rechte Realität verloren. Solange als die Gesamtproduktion jeder Brennerei kontingentiert ist und ein bestimmter Teil davon verzollt werden muß, ist an ernstliche Distiller nicht mehr zu denken; da kann

die private Monopolisierung — und eine solche ist die Spirituszentrale — den Preis des Branntweins distillieren; sie kann, wenn die Liebesgabe in die Reichskasse eingezogen wird, den Branntweinpreis einfach um 20 Mk. pro Hektoliter erhöhen und den Brenner genau so viel für ihren Spiritus zahlen, wie sie vorher einschließlich der Liebesgabe dafür erhielten. Das ist dann lediglich ein innerer Verteilungsvorgang bei der Zentrale.

Freilich, macht man den Branntwein um weitere 20 Mk. teurer, so geht der Verbrauch noch weiter zurück. Das ist den Brennern unangenehm und den Spiritusfabriken noch mehr. Und die letzteren werden wohl etwas darauf drücken, den Branntweinpreis nicht um die volle Liebesgabe zu erhöhen — wenigstens jetzt nicht, wo nach der schlechten Kartellisierung der Spiritus ohnehin so teuer ist. Aber fällt die Ernte einmal wieder gut aus, so wird man sich noch genieren.

Solange Durchschnittsbrand und Vergällungszwang, solange der unerhörte Zoll von 275 Mk. gegenüber nur 125 Mk. Verbrauchsabgabe den unerhörten Bestand der Spirituszentrale garantieren und jeden ernsthaften Wettbewerb ausschließen, charakterisiert sich die Aufhebung der Liebesgabe als eine weitere indirekte Steuer. Wenn daher die offiziöse Kundgebung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ erklärt, daß von neuen Verbrauchssteuern abgesehen werde, so steht dahinter ein gut Teil Heuchelei.

Große Freude bereitet der neue Finanzplan aber auch den Konservativen nicht, und man wird abwarten haben, ob sich die verbündeten Regierungen bei der ganzen Geschichte nicht etwa doch zwischen zwei Stühlen gesetzt haben.

Die kritische Situation.

Die plötzliche Wendung des Bergarbeiter-Ausstandes hat die Hochspannung der innerpolitischen deutschen Lage zweifellos einigermaßen abgemildert. Insofern ist sie politisch nicht minder wie wirtschaftlich zu begrüßen. Aber die krisenhafte Zuspitzung der innerpolitischen Verhältnisse dauert auch sonst noch fort. Und wenn auch jetzt in parlamentarischen und sonstigen politischen Kreisen eine größere Ruhe eingeleitet ist gegenüber dem letzten Dienstag, der ein höchst augereiztes Gesicht zeigte, so ist doch die Auffassung bestehen geblieben, daß in den Regierungsregionen außerordentliche Unflimmigkeiten herrschen, die über kurz oder lang — manche sagen, in wenigen Tagen — zu einer mehr oder minder gewaltsamen Lösung kommen werden.

Die Tatsache, daß der Kaiser nun doch noch seine Reise an dem ursprünglich in Aussicht genommenen Termin beginnt, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß eine latente innere Krisis besteht. Es wäre ja nicht das erste Mal, daß wichtige Regierungsentscheidungen getroffen worden wären, wenn der Träger der Krone fern von Madrid war! Die Ungeschicklichkeit der Offiziere bei der Behandlung der Kaiserreise war wieder einmal bewundernswert groß. Daß die Abfindung der Reise wie ein Steinwurf in einen Bienenkorb wirken würde, daß sie schwere politische und namentlich auch wirtschaftliche Konsequenzen nach sich ziehen und eine weitgehende Unruhe des öffentlichen Lebens herbeiführen könnte, das war jedem klar; und es wäre daher die Aufgabe der amtlichen Stellen gewesen, dafür zu sorgen, daß nicht sich fortwährend widersprechende Nachrichten über die Kaiserreise in die Presse larciert wurden. Es muß einen heillosen Wirrwarr geben, wenn eine solche Reise hintereinander ausgehoben, aufgehoben, auf wenige Tage verlegt wird und schließlich doch am längst vorher festgelegten Termin vom Stapel geht. Die üblen Folgen einer derartigen Unschicklichkeit in der offiziellen Berichterstattung scheinen in den oberen Regionen gänzlich empfunden zu werden.

Der Kern der durch die am Freitag beginnende Kaiserreise also nicht behobenen Krisis besteht nach wie vor in der verschiedenen Auffassung über den Umfang der dem Reichstage zu unterbreitenden Wehrvorlagen. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts Herr v. Tirpitz und der Kriegsminister Herr v. Heeringen haben ihrer

Unzufriedenheit darüber unerbittlichen Ausdruck gegeben, daß die in Aussicht stehenden Vorlagen hinter ihren Wünschen und Ansprüchen zurückbleiben. Der Reichsfanzler und Herr v. Auleren-Wächter bleiben aber mit einer gewissen Energie dabei, daß hinsichtlich des Ausmaßes der Weiterrüstungen die Kirche im Dorf bleibt; sie berücksichtigen die internationale Lage und vor allem das Verhältnis zu England, daß sie fremdbüchler zu gestalten die beste Absicht haben. Es fragt sich, wie so oft schon in der Geschichte des Deutschen Reiches, ob der unerläßliche Resonanzpartikularismus den Sieg davontragen soll oder die Rücksicht auf die allgemeine Lage. In diesem Zwist müßte man als Liberaler natürlich der gemäßigteren Richtung den Erfolg wünschen; und so wenig wie wir das Fortbestehen der Wehrmann-Hollwegischen Kanzlerschaft begehren, um so bedenklicher wäre es, wenn er ausgerechnet wegen einer Frage stürzen sollte, in der die liberale Auffassung sich der feinsten eingetragenen nähert. Aber es scheint wirklich, wenigstens hört man dies aus ersten Kreisen, um die Kanzlerschaft Herrmann Hollweg schlecht bestellt zu sein. Und Herrn von Auleren-Wächter wird allseitig das Totenglocklein noch energischer geläutet. Und vom Kaiser erzählt man sich drahtische Bemerkungen, daß er der bisherigen Wirtschaft in den hohen Regierungskreisen leid sei. Das persönliche Verhältnis zwischen verschiedenen der leitenden Staatsmänner soll, wie man hört, mehr als gespannt sein.

Der Mangel parlamentarischer-funktioneller Zustände in Deutschland rächt sich in diesen Zeiten wieder einmal aufs bitterste. Eine Regierung, die sich auf vorhandene Parteien stützen könnte, wäre in der Lage, die jetzige schwierige Situation verhältnismäßig leicht zu überwinden. Die deutsche Regierung aber, die feiner Parteizugespaltung fest angehört und die mit der starken Partei der doch nun einmal nicht aus der parlamentarischen Welt hinwegzulen neben Sozialdemokratie in ihrem politischen Kalkül nicht rechnen soll und darf, muß schließlich zwischen ständigen Stühlen sitzen und sich in ständigen Resortretiretoren zu Tode bluten.

Unsere neue Fraktion.

Wie von den alten Mitgliedern des Reichstages überhaupt eine große Anzahl nicht wiedergewählt wurde, so hat auch die fortschrittliche Volkspartei, die beiderseitige meiste 6 Sitze verlor, ein anderes Gesicht bekommen trotz Vermehrung ihrer Wähler um reichlich 300 000 Stimmen. Unter den neugewählten Abgeordneten befinden sich nur 18 alte, die übrigen betraten zum ersten Male den Ballstau. Am auffälligsten ist die Verschiebung innerhalb der Fraktion, wenn man die Berufsangehörigkeit ihrer Mitglieder in Betracht zieht. In der Fraktion des vorigen Reichstages saßen 7 Rechtsanwältle, 1 Landwirt, 11 Kaufleute, 11 Beamte, 3 Ärzte, 1 Universitätsprofessor, 2 Handwerker, 7 Oberlehrer und Lehrer, 2 Richter und 4 Schriftsteller. Demgegenüber weist die neue Fraktion folgende Berufsvertretung auf: 12 Rechtsanwältle, 6 Landwirte, 4 Kaufleute, 5 Beamte, 1 Arzt, 2 Universitätsprofessoren, 1 Handwerker, 5 Oberlehrer und Lehrer, 1 Richter, 3 Schriftsteller, 1 Geistlicher und 1 Gastwirt.

Besonders bemerkenswert ist, daß die praktische Landwirtschaft nicht mehr durch einen einzigen, sondern durch sechs Herren vertreten ist, besonders deshalb bemerkenswert, als dies Rückschlüsse zuläßt auf die Ausbreitung der Anhänger der fortschrittlichen Volkspartei in ländlichen Kreisen. Man hat unserer Partei von rechtsüberher Seite immer den Vorwurf gemacht, sie sei landwirtschaftsfeindlich, und hat darauf hingewiesen, daß innerhalb ihrer Reihen das Großkapital, das mobile Großkapital, besonders stark vertreten sei. Schon in der alten Fraktion war von einer Vertretung des Großkapitals durch die Mandateneinhaber nicht die Rede; auch die wenigen Mitglieder, die der Bankwelt und Kaufmannschaft angehörten, waren keine eigentlichen Großkapitalisten, wenn sie auch durch ihre Ämter ein verhältnismäßig großes Jahreseinkommen zu verdienen hatten. Der Vorwurf der Landwirtschaftsfeindlichkeit dürfte nunmehr, nachdem die Landwirtschaft durch sechs Männer, d. h. durch $\frac{1}{6}$ der ganzen Fraktion,

vertreten ist, auch von der gemäßigten Seite nicht mehr aufrecht erhalten werden können. Besonders erfreulich ist, daß unter diesen sechs Herren zwei Abgeordnete dem Stande der Großgrundbesitzer zuzurechnen sind. Es ist, wie schon gesagt, dies Anzeichen der Vertreter aus der praktischen Landwirtschaft symptomatisch. Immer weitere Kreise der praktischen Landwirte kommen zu der Überzeugung, daß die Fülle als solche nicht ohne weiteres als Allheilmitel für alle Beschwerden der Landwirtschaft anzupreisen sind. Immer mehr bringt die Überzeugung in diese Kreise ein, daß die Fülle auf landwirtschaftliche Bodenprodukte sich sofort umsetzen in eine Steigerung der Bodenrente, und daß eine dauernde Gesundheit oder eine dauernde Besserung der landwirtschaftlichen Erwerbsverhältnisse für die einzelnen Betriebsinhaber nicht zu erzielen ist durch Einführung von Zöllen und durch deren periodische Erhöhung.

Von den 42 Fraktionsmitgliedern vertreten 3 rein großstädtische Kreise (Berlin 1, Danzig, München); gemischte Wahlkreise vertreten 18 Abgeordnete (Oberbairn, Ostpreußen, Glogau, Liegnitz, Schwidnitz, Merseburg, Posen, Pommern, Emden, Minden, Lützingen, Ulm, Freiburg, Karlsruhe, Oldenburg 1 und Oldenburg 2, Meiningen, Sippel-Deimold); rein ländliche oder überwiegend ländliche Kreise haben 21 Abgeordnete entsandt, das ist genau die Hälfte der ganzen Fraktion; wiederum ein Beweis, daß die politische Anschauung der fortschrittlichen Volkspartei in ländlichen Kreisen festen Boden erobert hat. Diese rein oder überwiegend ländlichen Kreise sind: Königsberg Land, Rastatt Niederung, Tondern, Dänemark, Oldenburg, Oldenburg, Lauenburg, Sumbinnen, Jülichgau, Rügen, Danzau, Oldenburg, Ostpreußen, Schleswig, Calm, Freudenstadt, Wallau, Wuppigen, Paderm, Malchin, Schaumburg. In allen Reichstagen waren ebenfalls 21 rein oder überwiegend ländliche Wahlkreise durch den Fortschritt vertreten, daneben 18 gemischte und 10 rein städtische Wahlkreise. Dürprun brachte diesmal der Fortschrittspartei 3 Westpreußen 1, Berlin 1, Brandenburg 2, Pommern 2, Schlesien 5, Sachsen 2, Schleswig-Holstein 7, Hannover 1, Wistalau 1, Württemberg 5, Bayern 2, Baden 2, Meiningen 1, Schaumburg 1, Sippel-Deimold 1 und Esch 1, Mecklenburg 2 und Oldenburg ebenfalls 2 Mandate.

Man sieht daraus, daß die fortschrittlichen Ideen nicht gleichmäßig, aber doch über das ganze Reich verteilt, ihre Anhänger haben. Als Westpreußen, vom Standpunkt der fortschrittlichen Volkspartei betrachtet, darf man Schleswig-Holstein bezeichnen; von 10 dort überhaupt vorhandenen Wahlkreisen sind 7 im Besitz der fortschrittlichen Volkspartei. Besonders bemerkenswert ist, daß die 7 schleswig-holsteinischen Wahlkreise, die fortschrittlich vertreten sind, alle ausgesprochen ländlichen Charakter haben, nur zwei von ihnen sind in der obigen Aufstellung als gemischt bezeichnet. Diese beiden sind aber auch noch überwiegend ländlich.

Hoffentlich wirkt die Stellungnahme der schleswig-holsteinischen Bauern vorbildlich auf ihre Berufscollegen in anderen Provinzen, damit es endlich gelingt, durch eine völlige Niederlegung der agrarisch-conservativen Maximen in den Parlamenten Raum zu schaffen für eine wirkliche Bauernpolitik, die allein auf die Dauer eine gesunde Entwicklung des landwirtschaftlichen Gewerbes gewährleisten kann, wie sie im Interesse der geistlichen Fortentwicklung des ganzen deutschen Wirtschaftslebens unbedingt erforderlich ist.

Aus dem preußischen Abgeordnetenhaus.

Bei der Beratung des Kultusrats in preußischen Abgeordnetenhaus kamen am Mittwoch die Fälle Traub und Jatho zur Besprechung. Von Seiten der fortschrittlichen Volkspartei äußerten sich die Abgeordneten Kopsch und Dr. Runze. Der letztere ging bei dieser Gelegenheit ausführlich auf die Geschichte des kirchlichen Wahlrechts ein und schilderte, wie dieses im Laufe der Zeit, insbesondere durch die Einführung der protokollarischen Entragung der Wähler in die Wählerliste, unterbunden worden ist. Die Stadt Berlin vor allem kann hier ein Klagelied singen. Obwohl sie mit großer Majorität kirchlich liberal ist, herrscht in ihr das orthodoxe Regiment. Außerdem bildet Berlin mit sämtlichen Kreisländern der Provinz zusammen eine Provinzialsynode; sehr erhebliche Gelder fließen aus Berlin den orthodoxen Gemeinden der Provinz zu. Es bleibt dringende Forderung, daß das kirchliche Berlin für sich eine besondere Provinzialsynode bilde. Der Herr Minister möge nach dieser Richtung hin wirken! Auch die Generalynode arbeitet in rüchständigen Sinne, die Weitschiffung bei der Neubildung der theologischen Professoren im orthodoxen Sinne ist ja bekannt Runze besagte, daß Generalynode und Oberkirchenrat die leitenden Instanzen der Kirche seien. Dazu ist nun noch das Spruchkollegium getreten. Runze erachtete das Spruchkollegium für eine besonders große Gefahr für die freie Entfaltung der Kirche. Der freisinnige Geistliche und Abgeordnete hielt die Beurteilung Traubs für ebenso ungerecht wie die Jathos, und auch gegen die Hinrichtung der Entscheidung im Falle Geyn fand er Worte der entschiedensten Kritik. Der Minister, Herr v. Trositz zu Solz, machte sich die Erinnerung auf die wichtigsten

Anlagen gegen das Regiment der evangelischen Orthodoxie sehr leicht. Er meinte fähig, die Opponenten selbst wegen ihrer Wünsche an den Oberkirchenrat und an die betreffenden Synoden als die zuständigen Instanzen zu nennen. Das ist unglücklich; daselbe, als wenn man die Kirchen auffordern würde, sich mit ihren Beschwerden über die Angriffe der Italiener an — Italien zu wenden.

Die Wirkungen der chinesischen Revolution auf unser Schutzgebiet Kiautschau.

Es ist eine bemerkenswerte und für uns Deutsche höchst erfreuliche Tatsache, daß unser Schutzgebiet im fernsten Osten von der chinesischen Revolution im Gegensatz selbst zu Dongfong so gut wie unberührt geblieben ist. Alle Anzeichen sprechen sogar dafür, daß wir in Kiautschau als Folge der Revolution einem starken wirtschaftlichen Aufschwung entgegensehen. Viele Staatsmänner des alten Regimes, reiche chinesische Privatleute und auch eine große Anzahl Chinesen der mittleren Stände haben in Tingtau Zuflucht, laufen sich dort an, und wollen auch nach Beendigung der Revolution dort bleiben. Man rechnet, wie der „Mach. Ztg.“ geschrieben wird, mit einer Zunahme von 10000 Einwohnern für den chinesischen Stadtteil Tingtau. Das Deutsche Landamt hat alle Hände voll zu tun, um die zahlreichen von chinesischen Flüchtlingen gewünschten Landkäufe zu erledigen. Der Kauf Tingtaus als einer Station, in der man keine Werts und Eigentums wölfigeher ist, hat sich in ganz China verbreitet.

Während noch aus allen Teilen Chinas Nachrichten über Kampf, Raub, Plünderung und Gesetzlosigkeit einfließen, herrschen in unserem Schutzgebiete die geordneten Zustände; Handel und Wandel gedeihen, die Hügel der Schantungbahnen fahren regelmäßig und ohne Störungen, die Eisenbahnen der Gesellschaft und des Sozialismus fließen, der Fremdenverkehr ist lebhafter als je. Auch der Unterricht an den deutsch-chinesischen Schulen des Schutzgebietes, besonders auch an der Hochschule, geht in genossenartiger Weise weiter, während die meisten anderen chinesischen Schulen den Unterricht einstellen, weil die Schüler sich der revolutionären Bewegung angeschlossen. Die Schüler der deutsch-chinesischen Hochschulen sind in ganz China sehr beliebt. Sie über alle in China verstreut wohnen und ihre Söhne jetzt an fideriten in Tingtau aufgezogen wissen.

Den größten Nutzen aus den geordneten Zuständen unseres Schutzgebietes hat unter Hinterland die Provinz Schantung. Ihr Versuch, sich gleich zu Beginn der Revolution selbständig zu machen, deutet darauf hin, daß man zuverlässig glaubt, in der Anschauung an das von einer festen Hand regierte Schutzgebiet Kiautschau am besten den Stürmen der Revolution begegnen zu können. Die Selbständigkeit der Provinz war allerdings nur von kurzer Dauer. Inzwischen hat die Kräfte in unserem Schutzgebiete den Einfluß gehabt, daß die Provinz Schantung bisher am wenigsten von inneren Unruhen gelitten hat.

Aus dem Reichstagenbericht.

Die Annahme der von der Reichstagenberichterstattung betr. der Beilegung oder Fortsetzung des Streiks gefaßten Resolution erfolgte mit 349 gegen 215 Stimmen. Dreizehn Delegierte hatten sich der Abstimmung enthalten. Da somit keine Dreiviertel-Majorität für das Weiterstreiken zustande gekommen war, ist der Streik aufgehoben. Im Laufe des Abends wurden überall Versammlungen abgehalten, die durchaus ruhig verliefen, so in Offen, in Bochum und anderwärts. In diesen Versammlungen wurden die in der Resolution niedergelegten Gründe für den Streikausbruch ausführlich erörtert und besprochen, am Mittwoch wieder anzuführen. In der Offener Versammlung wurde besonders betont, daß die Streikenden sich beim Streikbureau zu melden haben, um dann geschlossenen Handes zum Streik zu gehen, wo die Arbeitstransporte zum Betriebsführer vorgelegt werden sollten.

Wie aus Bochum mitgeteilt wird geht die Wiederaufnahme der Arbeit auf den Zechen im allgemeinen glatt von statten. Nach den Zusammenstellungen des Bergamts Dortmund sollten zur Morgensicht am Mittwoch 288 815 Vergleute anfahren; es sind angefahren 181 471 Mann, es fehlten mithin noch 107 344 Mann.

Noch ein Streikzegeh.

Aus Dortmund wird gemeldet: In der Nacht zum Mittwoch wurde der Vorsitzende des Christlichen Gewerkschafts-Kartells in Lünen von drei Streikenden überfallen, zu Boden geworfen und mit Säcken mißhandelt. Der Angegriffene rief um Hilfe und gab dann zwei Schüsse ab. Die Angreifer entflohen. Einer von ihnen stürzte von einem Schusse getroffen tot nieder. Der Angegriffene ist nach der polizeilichen Vernehmung freigelassen worden.

Weitere Beurteilungen.

Die Bochumer Strafammer verurteilte am Dienstag den Bergmann Wosel aus Sonnborn wegen Verlastung, Beschimpfung und Mißhandlung eines Arbeitswilligen zu neun Monaten Gefängnis und wegen Übertretung zu zehn Tagen Gefängnis. Gegen den Schmied Wilhelm Marzard, der bei einer Anmahlung in Barmen die Aufforderung der Polizei, weiterzugehen, nicht Folge geleistet hatte, wurde auf einen Monat Gefängnis erkannt. Der Staatsanwalt hatte zwei Monate Gefängnis beantragt.

In Schlesien

hat der Ausfall auf der Königin-Luise-Grube auch auf die Beschäftigten übergriffen. Mehr als die Hälfte der Gesamtbeschäftigten hat nunmehr die Arbeit nieder-

gelegt. In den unmittelbar benachbarten Schächten Dreibog und Kleinbenschlag sind Mittwoch früh rund 200 Schleppler und Wagenführer der Arbeit ferngeblieben.

Auch der Streik auf den Gruben der Saar- und Mosel-Bergwerks-Gesellschaft ist beendet. Mittwoch früh sind sämtliche Arbeiter zur Arbeit erschienen. Die von der Verwaltung von Anfang an gemachten Zugeständnisse sind von den Arbeitern angenommen worden.

Zum sächsischen Bergarbeiterstreik leitete das Königlich-Bergamt in Freiberg über seine Vermittlungsausschüsse mit, daß es sich bei der Besprechung am Sonnabend nur um eine Fühlungnahme mit den Vertretern gehandelt habe, die aber eine Verurteilung des Schiedsgerichts nach wie vor ablehnten. Darauf mußten auch die allgemeinen Verhandlungen mit den Vertretern unterbleiben. Die Zahl der Ausfallenden beträgt jetzt nach Feststellung des Königlich-Bergamts im Durchschnitt 35 Proz. der Belegschaft.

Aus England

wird gemeldet, daß Premierminister Asquith am Dienstag bei starkem Regen in der Gegend von London über den Mindestlohn in der Kohlenindustrie im Unterhause eintrat.

Asquith erklärte, daß er diese Maßregel nur mit großer Mühe und auf fröhlichem Widerstreben vorgelegt, aber eine schnelle Annahme des Gesetzes sei absolut notwendig zum Besten des Landes, und die Regierung habe zu einem Gesetz über die Zukunft genommen, als jede Hoffnung auf Beilegung des Streiks durch Vergleich gesunken war. Nachdem er jedoch die Politik der Regierung bei den Verhandlungen verteidigt hatte, erläuterte er die Verhandlungen des Ausschusses der Fühlung, daß den unter 200000 Arbeitern in der Kohlenindustrie gezahlt werden soll. Dieser Lohn soll von dem Augenblick an zahlbar sein, wo die Arbeiter ihre Arbeit wieder aufnehmen und soll durch Verzeirungsschüsse festgelegt werden. Die Verzeirungsschüsse würden auch Bestimmungen ausarbeiten haben, um die Regeln möglichst für die Arbeiter zu sichern. Während der Arbeiter bereit sein würde, den Arbeitgeber wegen des Mindestlohns zu verlassen, soll andererseits der Arbeiter zum Verzeirung des Mindestlohns nicht berechtigt sein, wenn er nicht diese Bestimmungen erfüllt hat. Der Entwurf enthält keine Strafbestimmungen. Der Arbeitgeber darf dem Arbeiter unter Tag nicht weniger Lohn zahlen, als in dem Entwurf bestimmt werden wird, insofern wird der Entwurf den Grubenbesitzer nicht zwingen, seine Kohlengrube zu öffnen, ebensowenig wie den Arbeiter dazu, einzufahren. Ein Zwang wird also nach keiner Seite hin ausgeübt werden. Auch ist der Entwurf nicht nur für die Kohlenindustrie, sondern auch für die Dreifachindustrie in Kraft zu treten wird. Er, Asquith, glaube und hoffe, daß der Entwurf Erfolg haben werde. Aber das sei alles, was vom Parlament angestrichelt verlangt werde. Die Stellung des Parlaments werde durch diese Maßnahme festgestellt sein, wenn es, was der Himmel verhüten möge, zu anderen und abweichenden Maßnahmen zugezwungen sein würde, um die Industrie und das Volk gegen Fühlung und Not zu schützen.

Nach dem Premierminister sprachen noch der Führer der Konservativen Bonar Law, der Arbeiterführer Ramsey MacDonald und Lord Robert Cecil. Letzterer erklärte, der Streik sei ein Teil der großen Verschwörung einer kleinen Schar von revolutionären Gewerkschaften, die die Macht über die Industrie des Landes erlangen wollten. Lloyd George gab zu, daß die Will ein zeitweiliges Nothelf sei. Aber es sei gegenwärtig ein zeitweiliges und sofort wirksames Mittel notwendig, das den Charakter eines Verzehrs tragen müsse. Er glaube nicht, daß die Gewerkschaften eine wirksame Forderung vorstellten, und die Forderung eines Mindestlohns sei gar keine Forderung der Gewerkschaften. Niemand habe einen besseren Vorschlag machen können, als die Regierung. Wenn die Maßnahme fehlschläge, dann könnten immer noch härtere Mittel angewandt werden.

Die Mindestlohnbill wurde sodann in erster Lesung einstimmig angenommen. Man glaubt allgemein, daß die Will am Sonnabend Gesetz werden wird.

Der Bergarbeiterverband unterzog Mittwoch früh den Gesetzentwurf betreffend den Mindestlohn der Bergarbeiter einer Prüfung. Es heißt allgemein, daß für die Wiederaufnahme der Arbeit kein unüberwindliches Hindernis mehr besteht, wenn der Entwurf Gesetz wird. Die Deputierten der schottischen Bergwerksbesitzer sind telegraphisch verständigt worden, daß die Vergleute unter gewissen Bedingungen am Montag wieder einfahren wollen.

Neue Schwebigkeiten. Eine Konferenz über den Tag arbeitenden Vergleute in Yorkshire und Derbyshire hat dem Führer der Arbeiterpartei Ramsay MacDonald telegraphisch mitgeteilt, daß die Konferenz, die 10000 Vergleute vertritt, beschließen habe, den Streik noch nicht zu beenden, wenn der Mindestlohn nicht auch den über Tag arbeitenden Vergleuten bewilligt werden würde.

In Frankreich hat der ausführende Ausschuss des Nationalverbandes der Bergarbeiter eine Kundgebung erlassen, in der er die Vergleute auffordert, sich dem Beschluß des Kongresses von Angers zu fügen, und darin die Streikenden im Demain-Heute erübt werden, die sogenannte Besetzung einzustellen und ihre Kräfte für den von dem Kongreß in Angers bestimmten Moment anzuwenden. — Der Bergarbeiterverband im Departement Loire erließ einen gleichlautenden Aufruf an seine Mitglieder mit der Erklärung, daß nur Disziplin und Einigkeit den Erfolg verbürgen.

Der Krieg am Erpbolls.

In Konstantinopel verlannt, daß der türkische Minister des Äußeren bei dem am Dienstag stattgefundenen Empfang der Diplomaten einigen Diplomaten gegenüber

erklärt habe, die Kürze könne niemals die Bedingangen Italiens annehmen, weil dies eine Entzweiung der italienischen Nation bedeuten würde. Der englische Botschafter hat dem Minister des äußeren Affären am Dienstag einen Besuch abgestattet. Der Besuch soll, wie „Zanini“ berichtet, bezweckt haben, die Karte über die italienischen Vorschläge zu sondieren. Nach dem Besuche berieten die Minister des Äußeren, des Krieges und des Innern über die Erklärungen des englischen Botschafters. „Zanini“ findet den Gehalt des italienischen Abkommens, in welchem Italien sich bereit erklärt, die Gegenstände zu prüfen, welche die Mächte machen würden, um das Prestige und die Ehre der Kürze zu wahren, bedeutungslos und befriedigend.

Im Kriegsgeschäft liegen folgende italienische Nachrichten vor: Wie vom 18. d. M. aus Verona gemeldet wird, näherten sich feindliche Abteilungen den italienischen Linien, wurden aber durch Artilleriefire unter Verlusten zurückgetrieben, während die Italiener keine Verluste hatten. Die italienischen Infanterie truppen am Dienstag über den feindlichen Lager bei Sani und Gebaden und waren gegen 30 Bomben herab, die mit großem Erfolg abgefeuert wurden, wodurch die Feinde bei den Anordnungen der Infanterie nach allen Richtungen flüchteten. In der Stadt Tripolis finden sich immer mehr flüchtige Araber ein, teilweise mit Waffen und Munition, vielfach mit ihrem Vieh. Einem Flieger gelang es am Mittwoch, über dem feindlichen Lager von Bengasi mit Erfolg einige Bomben herabzuwerfen. Er bedeckte sich in 700 Meter Höhe und bildete das Ziel feindlichen Gewehr- und Schrapnellfeuers, ohne jedoch getroffen zu werden.

Politische Übersicht

Osterreich-Ungarn. Der Deutsche Nationalverband des Österreichischen Abgeordnetenhauses hat auf Beschluss mit überwiegender Mehrheit, darin einzuwilligen, das nach Erledigung der laufenden Tagesordnung die erste Sitzung des Kriegerkongresses und der Wassertrabantenfrage auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gesetzt. Infolge dieses Beschlusses ist in der Wassertrabantenfrage, mit dem Nationalverband den Wünschen des Parlamentes entgegenkommend, trat der Deutschradikale Wolf aus dem Nationalbund aus.

Italien. Im Senat wurde am Dienstag der endgültige Etat für 1911/12 beraten. Schatzminister Ferrero erklärte, der Überschlag der Einnahmen im laufenden Rechnungsjahr werde sich auf 77 Millionen erhöhen, die mit den übrigen 57 Millionen zusammen, welche die Überschläge der Einnahmen des vorherigen Rechnungsjahres bilden, mehr als die Hälfte der Ausgaben bis zum 20. Februar decken. Der Rest der Ausgaben könne vom Etat übernommen werden. Der Minister hob hervor, daß die Einnahmen in den fünf Monaten des Krieges monatlich um 7 1/2 Millionen gegen den Vorjahr gestiegen seien. Er fügte hinzu, die Steigerung der Einnahmen aus dem internationalen Handel und dem Eisenbahnbetrieb bewiese die Möglichkeit der Verhinderung der Budgetkommission im Senat über die Lebensfähigkeit, Flexibilität und Solidarität der Nationalwirtschaft. Die italienischen Finanzen seien in der Lage, die italienische Wollwolle ein Geschäft des Jahres, weil es wisse, daß es seine glänzende Lage seiner Arbeit und seiner Sparlichkeit zu danken habe. (Gehörig Beifall).

Frankreich. Das belgische Königspaar ist in Paris eingetroffen. Die Deputiertenkammer beschloß am Dienstag 60 Millionen Franken für die militärischen Operationen in Marokko. Driant sagte, er mache sich Sorge über den Wert, welchen man den österreichischen Truppen zuschreibe. Frankreich müsse französische Streitkräfte organisieren. Kriegsminister Millerand erklärte, Frankreich müsse in dem Augenblick, wo es daran geht, die Vorteile zu ziehen, als zur Verfügung stehenden Mittel annehmen, aber die aus ihnen resultierenden Streitkräfte würden ausschließlich den französischen Interessen dienen. — Auf eine Anfrage (Sagittari) ob die Höhe des Kredites im Budget berücksichtigt sei, antwortete Ministerpräsident Poincaré, die Abfertigung betrachte es als unmöglich, im voraus die notwendigen Kredite zu bestimmen. Man müsse für das nächste Jahr genau die gleichen Summen wie für dieses Jahr vorsehen. Aber die Regierung könne sich nicht verpflichten, sie nicht zu überschreiten. — In Erwiderung einer Anfrage des Sozialisten Zola über die Frage, ob Minister Millerand aus die Zeitigen des Sanitätsdienstes habe sich erheblich verbessert. Die Antwort gegen Zola, die glänzende Resultate ergeben habe, würde in noch größerem Umfang fortgesetzt werden. — Die Vorlage wurde mit 425 gegen 70 Stimmen angenommen.

Ausland. Das Verlehrsministerium hat eine Kommission gebildet, die das von privater Stelle entworfene Projekt, eine Wasserbindung zwischen der Wolga und dem Don zu herzustellen, prüfen soll. Der Kanal soll von Paris nach Kasach führen, die Dampfschiffe sind mit 60 Millionen Rubel veranschlagt.

England. Die Frauenimmigrations Helen Pittfield, die am 8. d. M. das Hauptpostamt in Brand zu stecken versuchte, ist zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Bei der Urteilsverkündung erklärte der Richter, wenn die Angeklagte nicht im Krankenhaus gelegen hätte, würde das Urteil strenger ausfallen sein.

Spanien. Der Ministerrat beschloß, das Parlament, das bereits seit der letzten Krise verläßt verlat werden man am Sonntag einberufen zu veranlassen. Der Ministerpräsident Canalejas erklärte, daß der Minister des Äußeren Garcia Prieto am Mittwoch dem französischen Botschafter eine Note überreicht habe, von der man hofft, daß sie als Grundlage einer Verständigung dienen wird.

Italien. Der Aretas-Angelegenheit richtete am Dienstag im Reichstag Lord (son) in dem Staatssekretär des Äußeren Sir Edward Grey die Anfrage, ob die Schutzmacht Aretas Deutschland und Österreich aufgefordert hätten, in der Aretasfrage wieder mit ihnen zusammen zu wirken und ob, wenn dem so sei, Österreich und Deutschland dies abgelehnt hätten. Der Staatssekretär antwortete, daß die Schutzmacht hätten sich gemeinsam über die Schritte beraten, die zu erreichen notwendig sein könnten, um den Status quo in Aretas aufrecht zu erhalten. Sie hätten keine andere Macht aufgefordert, die nicht sehr angenehme Verantwortung zu teilen. Sollten aber die Schwierigkeiten wachsen und Anlaß geben zu einer Ausdehnung der Bewilligungen außer-

halb Aretas, die man nicht voraussetzen hätte, dann sei es seine Hoffnung und sein Wunsch, die, soviel er wisse, von den anderen Mächten geteilt werden, daß die Aretas, Deutschland und Österreich mit eingeschlossen, sich gemeinsam beraten würden. — Auf eine Anfrage erklärte am Dienstag im englischen Unterhaus Edward Grey, daß zwischen der englischen und der türkischen Regierung seit einiger Zeit Verhandlungen wegen einer Schiffabzugsverbindung zwischen Bagdad und dem Persischen Golf und anderer Fragen schlichter Art im Gange seien. Die englische Regierung sehe augenblicklich der Mitteilung wichtiger Vorschläge seitens der türkischen Regierung entgegen. Aber die Verhandlungen seien in diesem Stadium verträglich. — Eine starke Aretas-Delegation griff eine Militärabteilung an, welche die Vorhut vor auf dem Wege nach Estuari befindlichen Reformkommission mit dem Minister des Innern bildete. Die Kommission konnte die Besuche nicht eher fortsetzen, als bis die Bande verjagt war. Wie es heißt, ging es auf beiden Seiten ohne Verluste ab.

Marokko. Aus Albia ist die erste Eskadron Jäger zu Pferde nach Marokko abgegangen; wie weitere werden folgen. Es wird berichtet, daß die Regierung für die Operationen des Militärs bestimmt ist, die der französischen Infanteriesoldaten in Marokko am Dienstag erschossen worden. — Wie aus Mekka nach Madrid gemeldet wird, hatten die Rifler in einem Schmarjehl am Freitag eine zehn Tote und fünf Verwundete.

China. Das „Nautische Bureau“ erzählt, daß die Coaster „Dant“, die die englischen Teilnehmer des englisch-französisch-belgischen Expeditionstrupps, bei dem Vorstoß von einer Million Pfund Sterling, die das Expeditionstrupps der britischen Regierung erzählt, keine Unterstützung von der britischen Regierung erzählt. Die Gewährung dieses Vorstoßes wird als ein Versuch des Abkommens dem „Nautischen Bureau“ berichtet, das der französischen Regierung vorläufig Vorschläge geleitet hat, um ihre unvollständigen Bedürfnisse zu befriedigen.

Nordamerika. Das demokratische Verbands- und Einflommensteuer-Gesetz ist am Dienstag vom Präsidenten ohne Widerspruch mit 249 gegen 41 Stimmen angenommen worden. Auch von republikanischer Seite stimmten viele dafür. — Ein in der Zeitung überzeugendes offizielles Dokument kommt aus Mexiko. Die vor einigen Tagen verbreitete Meldung, daß der mexikanische Injungenführer Zapata eine deutsche Frau in granularer Weise getötet habe, hat zu ähnlichen Vermutungen Anlaß gegeben. Es ist nach dem „Nautischen Bureau“ festgestellt worden, daß in Mexiko von einem derartigen Vorgang nichts bekannt ist. — Das schließt leider nicht aus, daß er sich doch ereignet hat. Der mexikanische Regierung ist gar vieles nicht bekannt, was sich im Lande begeben hat.

Deutschland.

Berlin, 21. März. Der Kaiser begab sich gestern morgen nach Potsdam, um dort Besichtigungen des 1. Gardebregiments zu Fuß beizugehen. Der Kaiser trat im Automobil in Potsdam ein und nahm die Besichtigung der Leib-, der 4., 8. und 11. Kompanie des 1. Gardebregiments zu Fuß vor, die im Lustgarten Aufstellung genommen hatten. Es schloß sich ein Paradezug an, zu dem die übrigen Kompanien des Regiments hinzugezogen worden waren. Der Vorbeimarsch fand zweimal statt, einmal in Kompaniekolonnen, das andere Mal in Konpanieverbänden. Darauf begab sich der Kaiser zum Frühstück in das Regimentshaus des 1. Gardebregiments zu Fuß. Später nahm er militärische Meldungen entgegen, u. a. des Prinzen Waldolf von Sizilien anlässlich seiner Beförderung zum Vizeadmiral zur See, ferner des hiesigen spanischen Militärattachés Vagabegenerals Sanchez, des neu ernannten spanischen Militärattachés Don Luis Ruiz de Valdivia, des schwedischen Militärattachés Majors v. Scheffel zur Überreichung der schwedischen Rangliste. — Das Kronprinzenpaar begibt sich, wie aus Danzig gemeldet wird, auf einige Tage nach Berlin.

(Kaiserbesuch in Elbf.-Lothringen). Der „Vorru“ meldet, daß der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzessin Nitsa in Laute auf in diesem Jahre Elbf.-Lothringen besuchen werden. Bei dieser Gelegenheit soll ein achtstägiger Aufenthalt in dem kaiserlichen Schloß Ulville in Aussicht genommen sein.

(Der Reichsanzler) wird sich später, wie ein Blatt berichtet, auf einige Tage nach Rom begeben, um dort dem Kaiser Vortrag über die schwebenden Fragen zu halten.

(Der neue Unterstaatssekretär im Reichsmarineamt) Der „Reichsanzeiger“ meldet die Ernennung des vortragenden Rates im Reichsmarineamt Geheimen Oberregierungsrat Jagz zum Unterstaatssekretär des Reichsmarineamtes.

(Ein Entwurf her. eine Reform der Fahrkartensteuer) soll nach der „Reichsanzeiger“ im Eisenbahndirektorium seit längerer Zeit fertiggestellt sein, wozu dem Reichstag vorläufige Zeit nicht zugehen. Voraussetzlich werden im Laufe des Sommers über die Reform der Fahrkartensteuer noch Verhandlungen mit den einzelnen Bundesstaaten stattfinden.

Die badischen Sozialdemokraten zürnen. Wie bei früheren Landtagsabstimmungen hat auch in dieser Staatsminister-Fr. v. D. Aufs die Mitglieder des Landtags zu einem parlamentarischen Abend eingeladen. Während früher die Sozialdemokraten recht fleißig an diesem Abend teilgenommen haben, lehnen sie diesmal, wie aus einer Meldung der „Mannheimer Volksstimme“ zu sehen ist, die Beteiligung daran ab. Begründet wird dieses Verhalten mit der Stellung, die der Staatsminister in den Haushaltsberatungen der Sozialdemokratie gegenüber eingenommen habe.

(Kampfwaffe des Zentrums.) Der bayerische Zentrumsoberregierungsrat Franke hatte bekanntlich in einer Verammlung in Weiden am 4. Dezember die Behauptung aufgestellt, daß ein bayerischer Minister die Zentrumspartei eine „Bande“ genannt habe. Die in der Presse an diese Behauptung angeknüpften Kommentare wiesen auf Herrn v. Hoff als den angeblichen Verbrecher hin. Jetzt läßt Abg. Franke im „Bayer. Kurier“ erklären, daß seine Behauptung unzutreffend sei. Die Verdingung post festum hat, wie der „Frank. Kurier“ schreibt, wenig praktischen Wert. In Wahlkampf hat die falsche Behauptung des Abg. Franke ihre Schuldigkeit getan.

Vermischtes.

(Gefährliches Torpedomanöver.) Ein in der Nähe von Plymouth (England) verirrtes Torpedo wäre fast dem Torpedoboote, das ihn abgeschossen hätte, gefährlich geworden. Der Torpedo hatte eine Welle ohne Räder zu kuppeln abgedeckt und sollte schließlich zum Wegsprengen eines Seilens in der Nähe der Welle verwendet werden. Derselbe Versuch man ihn natürlich mit einem Zünder. Eine Anzahl anderer, nicht beteiligter Torpedoboote sammelte sich um die Stelle, um Zeuge des Voreingehens zu sein. Der Torpedo wurde abgeschossen, aber die Schiffe ringsherum warteten vergeblich auf die Wirkung. Wählig bewachte man, daß das Geschöß mitten unter die Torpedoboote geraten war, die natürlich schiefmüht auseinanderhoben. Das Torpedoboote, das den Stoß abgeben hatte, war das letzte, das davonfuhr — und keine Sekunde zu früh, denn der Torpedo hatte einen weiten Bogen gemacht und kam von hinten direkt auf die Stelle seines Ausganges zurück. hätte das Torpedoboote noch dort gelegen, wäre es unversehrt geblieben.

(Klassenlotterie in Österreich.) Die österreichische Regierung hat im Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf über die allmähliche Aufhebung des Klassenlotteries und die Einführung einer Klassenlotterie eingebracht.

(Der jüngsten Schönbek-Konkurrenz) in Wien strengen, wie ein Telegramm berichtet, kaiser Berlinerinnen. Den 1. Preis erhielt Fräulein Gise Petzsch mit 950 Stimmen (Meraner Hof), den 2. Preis Fräulein Marga Jtmann mit 781 Stimmen (Kaiserhof), den 3. Preis Fräulein Vorti Petzsch mit 680 Stimmen und den 4. Preis Frau Hofe Petzsch (Meraner Hof) mit 610 Stimmen.

(Verhaftung eines Rechtsanwalts.) Grobes Ungehöriges erregt in Lübben in der Person der Verhaftung des Rechtsanwalts und Notars Gerhard Schläger, der eine sehr ausgedehnte Klientel besaß. Der Verhaftete ist 45 Jahre alt. Er wurde dem Gerichtsgenossen in Kotbus zugewiesen. Wie ermittelt wurde, hat der Verhaftete eine ganze Reihe von übergebenen Minderbeträgen sowie Gelder seiner Mandanten unterschlagen und für sich verbraucht. Er war auch Vorsteher des Lübbener Arbeitervereins und verwaltete dessen Kasse. Das Vermögen des Vereins im Betrage von über 5000 Mk. hat er ebenfalls für sich verwendet. Schläger hatte eine umfangreiche Praxis; sein Einkommen betrug sich auf 20-30000 Mk. pro Jahr. Zu welchen Zwecken der unredliche Rechtsanwalt die veruntreuten Gelder verwendet hat, steht noch nicht fest; in seinem Wohnort lebte er ziemlich bescheiden; er fuhr jedoch mehrmals in der Woche nach der Reichshauptstadt, angeblich in Geschäften. Schläger siedelt seit 1908 nach Lübben über, wo er die Praxis eines verstorbenen Kollegen übernahm. Vorher war er in Berlin anständig. Nach oberflächlicher Schätzung dürfte es sich, wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ gemeldet wird, bei den unterschlagenen Summen um nicht viel weniger als 100 000 Mk. handeln.

(Ein weiterer Fall von Methyloxyhol-Vergiftung.) Nach kurzer Krankheit verstarb unter Verfallenserscheinungen in West Berlin (Bomberg) der Wertmeister Berzin. Die Untersuchung durch den Gerichtschemiker Dr. Jeterich (Berlin) hat ergeben, daß der Verstorbenen an Methyloxyholvergiftung gestorben ist.

(Bombenexplosion.) Aus Porto meldet der „Reichsanzeiger“ am Dienstag nachmittag, daß einige Bomben in vier Säulchen des Stadthofes in Porto, wo sie hergestellt waren. Vier Tote wurden aus den Trümmern hervorgezogen. Ein Verhafteter wurde verhaftet. Die Häuser sind beträchtlich beschädigt worden. Die Zahl der Verwundeten beträgt hundert.

(In der Post wird erschossen.) Aus Hagen meldet der „Reichsanzeiger“: In einem bisherigen Stadtblatt wurde am Dienstag abend ein Schachmeister von zwei montenegrinischen Arbeitern überfallen. Der Angegriffene schoß in der Notwehr auf die Angreifer. Einer ist tot, der andere lebensgefährlich verletzt.

(Harnalkalium in Zuderer.) Ein der holländischen Rente im Zuderer wurde ein Anwalt von Fiskern gefangen. Seit 1786, wo ein Anwalt in der Nähe der Elbe gefangen wurde, hat man einen solchen Fang nicht mehr gemacht. Das Tier ist dem Zoologischen Garten in Amsterdam überliefert worden.

(Neudeutsche Kabel in Südamerika.) Wie wir hören, hat die Deutsch-Südamerikanische Telegraphengesellschaft den größten Teil der Aktien der Compagnia Telefonica del Rio de la Plata angekauft. Diese Maßnahme dürfte als vorbereitender Schritt zur Verlegung deutscher Kabel nach Buenos Aires anzusehen sein. Zurzeit geht das deutsche Kabel nur bis Pernambuco und soll erst in einigen Jahren bis Montevideo verlängert werden.

(Die Verbindung der Insel Sylt mit dem Festlande) wird demnächst wahrheit werden. In dem Eisenbahnbauvertrag, das dem preussischen Landtage in kurzer Zeit zugehen soll, werden entsprechende Mittel dafür angefordert werden. Der Bau des Eisenbahnstammes, der die Linie Sülz-Landenberg durch das Wattenmeer mit der Spitze der Insel Sylt verbindet, und der einen durchgehenden Eisenbahnweg von Berlin bis Sülz ermöglichen wird, ist auf 5 Mill. L. veranschlagt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Böhmer in Bielefeld.

Schluss

des Ausverkaufs

meines Lagers in

Leib-, Tisch-, Gaus- u. Bettwäsche
sowie **Gardinen und Strumpfwaren**

Sonnabend d. 23. März.

Wäschehaus
Adolf Schäfer, Merseburg.

Konfirmanden- Stiefel.

Große Auswahl. Billige Preise.
R. Schmidt, Markt Nr. 12



Das schönste
**Konfirmations-
Geschenk**
ist eine gutgehende
Uhr.

Zu haben in allen Preislagen und
größter Auswahl.
Wilh. Schüler
Normacher, Markt 27.

Arbeits-Lohnzettel
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Nöhner,
Merseburg, Colonne

Hansa Puddingpulver



Hefert auf einfachste und billigste Weise einen Pudding von so tadelloser Güte und Nährkraft, wie man ihn nach der alten kostspieligen Methode nicht besser herstellen kann. Jeder Versuch überzeugt. Man fordere aber ausdrücklich **Marke Hansa, die Vertrauensmarke**

Festertage

Schöne Stoffe zu Mänteln
und Röcken, sowie zu
Anzügen und u. d. d. d.

Ausverkauf - Preise!

E. Colera Nachf.
:: Gebr. Heidenreich ::
A. d. Geisel 6. A. d. Geisel 8.

Zur Kartoffelauswahl empfehle



„Hapler's D. R.“ „Reform“ G. M.

der beste Kartoffelkorb.
Unerschrocken dauerhaft und billig!
Vor recht mit Schutzbescheinigung
„Hapler's Reform“ auf dem gelb. Holzgerüst!

Ferner empfehle

Verzinkte Drahtgeflechte
gute Qualität, besonders billig.
Otto Breischneider
Eisenhandlung, Al. Ritterstraße.

Butter

wird in allen Verwendungsarten am besten ersetzt
durch die erprobten Marken:

Siegerin

allerfeinste, qualitätsreichste und der Molkerereibutter am
nächsten kommende Sahnen-Margarine, sowie

Palmato

die beliebteste, unerreicht feinste

Pflanzenbutter

=Margarine. Ein vorzügliches Nahrungs- und Genuss-
mittel von großer Bekömmlichkeit. Man verlange aus-
drücklich diese allseitig bewährten Marken, die in fast
allen einschlägigen Geschäften erhältlich sind.

Alleinige Fabrikanten:
H. E. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Konfirmanden- Handschuhe

Handschuhfabrik Burgstraße 19
C. Zeigermann.

Legen Sie Wert auf
eine Tasse guten Kaffees,
dann versuchen Sie bitte
meine vorzüglichen

Merseburger Schloßkaffees

In nur bester Qualität:
das Pfund zu 1,60, 1,80,
2,00 und 2,20 Mfr.

Paul Müller,
vormals: Adolf Schäfer,
Güterplan 7.

Zahlungs-Befehle

hält vorrätig
Th. Rössner, Buchdruckerei,
Merseburg, Colonne 9.

Infolge grosser Abschlüsse

offerierte billigst
in nur besten 1a-Qualitäten:

Marmelade , Kunst, gem.	Wfd.	30	Wfd.
Marmelade , in 5 Wfd., Einern (Emaillé)	Wfd.	125	Wfd.
Marmelade , mit Himbeer	Wfd.	40	Wfd.
Kunsthonig , hochfein	Wfd.	28	Wfd.
Rübensaft	Wfd.	22	Wfd.
Heilen Saft , gold-gelb	Wfd.	24	Wfd.
Schweineschmalz , gar. rein	Wfd.	65	Wfd.
Wurstschmalz , hochfein	Wfd.	55	Wfd.

Probieren Sie bitte meine beliebte, hochfeine
Tafel-Planzbutter-Margarine, wie

frische Butter im Geschmack.

Pfund nur 80 Pfennig.

:: Immer frisch zum Verkauf kommend. ::

5 Proz. Rabatt in Marken.

Otto Dorn, Markt 7.
Fernspr. 414.

Buttermöhren,

zur Gänsefütterung geeignet, gibt
ab solange Vorrat reicht a. Str.
Markt 3,00

Rittergut Geusa.

Zur Konfirmation empfehle alle Sorten

Schuhe u. Stiefeln

bis zum elegantesten.

A. Leber, Schuhmacherm., Neumarkt 17.

Frauenleiden

Der **Altbochholter Mart-Strudel**
Starquelle (Sod-Eisen-Mangan-
Schwefelquelle) hat mir bei einem

n. chron. Magenleiden sehr wert-
volle Dienste geleistet und die
Schmerzen und Schwächen völlig
genommen. Von meinen Men-
struationsbeschwerden, die mich
jahrelang in schrecklichster Weise
quälten, bin ich jetzt gänzlich befreit.
Frau L. v. A. v. Kupper u. H. Kiehn,
Dronaen

Schöne erlöse
jeder Frau, wie ich eine sehr leiste
Entbindung erreicht. Näheres mit
2478 begl. Danklag. gratis. Frau
d. Johannes, Bremen, Dufestr. 118.

Emaill- Massen-Verkauf

wegen vorzunehmenden
Bauarbeiten.




Hugo Becher, Inh.: Alfred Becher,
Schmale Str. 2 und an der Geisel. — Tel. 223.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Konfirmations Karten sowie Geschenke

als:

- Bilder
- Broschen
- Ketten
- Manschettenknöpfe
- Schmuckkasten
- Portemonnaies
- Brieftaschen
- Spazierstöcke
- Damen- u. Herren-
Regenschirme
- Damenhandtaschen

empfehle u. bekannt billigen Preisen

Hans Käther, Markt 20.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Gierzu 2 Beilagen.



Erste Beilage.

Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

(Mebenausgabe: Tageblatt für Mädeln und Umgegend) bei den Postanstalten, den Briefträgern oder den Aus- tragern baldigst erneuern zu wollen, damit in der regel- mäßigen Zustellung des Blattes vom 1. April 1912 ab keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche

Abonnementspreis

bleibt unverändert.

Insertate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes wirkungsvolle und beste Verbreitung ebenso in industriellen, gewerblichen und Handels-, wie in land- wirtschaftlichen und privaten Kreisen.

Froben u. m. m. r. n. stehen auf Wunsch mehrere Tage hintereinander zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Der Verlag des Merseburger Correspondenten.

(Mebenausgabe: Tageblatt für Mädeln und Umgegend.)

Deutschland.

(Der Entschluß des Abg. v. Bayer), für den württembergischen Landtag nicht mehr zu kandidieren, wird von den liberalen Vätern des Königreichs Württemberg lebhaft bedauert. Herrn v. Bayer werden allseitig Worte stühmender Anerkennung und herzlich Dankbarkeit für seine politische Tätigkeit gemeldet. So schreibt das „Neue Stuttgarter Tagblatt“, der Landtag verliere mit ihm eine der populärsten Gestalten, die dem Bild der Kammererhandlungen in den letzten Sessionen das charakteristischste Gepräge der eigenen Persönlichkeit aufgedrückt hätten. Die „Heilbronner „Neue Zeitung“ führt aus, der württembergische Landtag verliere einen Mann, dessen Tätigkeit die Geschäftsführung des Landtages während nahezu zwei Jahrzehnten in fortwährend freiheitlichem Sinne zum Segen des Landes wesentlich beigetragen habe. Dem „Frankfurter Kurier“ schreibt man aus Stuttgart: „Die Reize und Treuehaftigkeit seines

Urteils, seine Ruhe und Selbstbeherrschung, die geistige Spannkraft, die auch nach Dauerjahren nicht erlahmte, seine unantastbare Unparteilichkeit in der Wahrung der Ordnung und Würde des Hauses und der Umstand, daß er die gelegentlichen Fragen stets sachlich vollkommen beherrschte, befähigten Bayer in ganz hervorragendem Maße für seinen verantwortungsvollen Posten. Es wird eine schwierige Aufgabe sein, anstelle Bayers eine geeignete Persönlichkeit für den Präsidientenposten zu finden.“

(Der Hanjabund) teilt gegenüber den Nach- richtigen von einer hohen Abfindungssumme, die seitens des Hanjabundes an ten früheren Geschäftsführer des Hanjabundes Herrn Direktor Oberbürgermeister Knobloch gezahlt sein sollte, mit, daß das Präsidium in Anerkennung der von Herrn Oberbürgermeister Knobloch geleisteten Dienste diesem die Weiterzahlung des Gehalts für zwei Quartale aus Anlaß seines Ausscheidens bewilligt hat. Alle übrigen Mitteilungen beruhen auf Erfindung.

(Ein russischer Spion?) Eine Aufsehen erregende Spionageaffäre beschäftigt zurzeit die Inster- burger Staatsanwaltschaft. In Erdlabrunn wurde unter dem dringenden Verdacht der Spionage der russische Direktor F. der fliegenden Post aus Klobart verhaftet. Es sollen noch mehrere Personen in die Affäre verwickelt sein. Nach dem „Dittpreußischen Tageblatt“ ist F. in das Insterburger Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

(Die geistliche Schulaufsicht) ist gewisser- maßen die Schere, mit der man denen, die zu weit fliegen wollen, die Flügel stutzt, damit sie nur springen können — diese Worte äußerte vor kurzem der Chef- redakteur des „Bayerischen Kuriers“ in einer Zentrums- versammlung. Somit wird die geistliche Schulaufsicht häufig mit der größten Intelligenz der Geistlichen gegenüber den Seminarlehrern begründet. Hier wird ehrlicher Weise zugegeben, daß jene Aufsicht den Zweck hat, die Lehrerschaft am Zügel zu halten, damit sie nicht „übermütig“ werden. Dies ist auch in der Tat der tiefere Sinn der geistlichen Schulaufsicht, an der mit solcher Hartnäckigkeit festgehalten wird.

(Kreisshulinspektor und Politik). Den Kreisshulinspektoren des Rößlener Regierungsbezirks ist, wie der „Danz. Zig.“ mitgeteilt wird, eine neue Dienst- anweisung zugegangen, in der es u. a. heißt:

„Da insbesondere eine vergebende, parteipoli- tische Agitation mit dem Amte eines Lehrers un- vereinbar ist, das Ansehen des Standes sehr herab- zusetzen und bei einem Teile der Eltern das zu erstrebende Wirken des Lehrers notwendiger Weise unter- zusetzen, so ist darauf zu halten, daß die Lehrer in dieser Beziehung sich einer angemessenen Zurückhaltung be- fleißigen.“

Daß hiermit Denunziationen gegen den Lehrer beim Kreisshulinspektor Tor und Türr geöffnet worden ist, liegt wohl klar auf der Hand. Einen denkbaren Begriff als den der „vergebenden parteipolitischen Agitation“ gibt es wohl kaum, und somit ist bei Lehrer, der doch auch wohl das Recht der freien Ausübung und Ausprägung hat, politisches Freiwild, auf das jeder Parteisanfänger Jagd machen kann.

(Preussische Gerichtsreferendare) können künftig einen Teil des Vorbereitungs- dienstes bei den Gerichten der Schutzgebiete unter gewissen Bedingungen ableisten. Die Anwärter müssen tropenärztlich tauglich sein und über gute Zeugnisse verfügen. Das Gesch. um Zulassung zum Weistungsdienst teilt des Vorbereitungsdienstes bei den Gerichten der Schutzgebiete ist beim Reichs-Kolonialamt zu stellen. Dem Gesch. sind beizufügen: ein ausführlicher Lebens- lauf, etwaige Zeugnisse und ein von einem beamteten Arzt oder älteren Militärarzt nach Maßgabe der Anlage ausgefertigtes ärztliches Zeugnis. Auf Antrag des Reichs- Kolonialamts wird der Referendar aus dem preussischen Dienst beurlaubt mit der Aussicht, daß ihm die Zeit der tatsächlichen Beschäftigung bei den Gerichten der Schutz- gebiete auf den inländischen Vorbereitungsdienst be- zugsnehmend angerechnet wird. Der Urlaub wird für höchstens ein Jahr und außerdem für die zur Ausreise und zur Heimreise erforderliche Zeit erteilt. Er soll regelmäßig in dem Zeitpunkt beginnen, zu welchem der Referendar die erstmalige Beschäftigung bei den Landge- richten zurückgelegt hat. Der Referendar erhält durch die Zuweisung an die Gerichte in den Schutzgebieten die Besoldung eines Kolonialbeamten, ohne jedoch die Eigenhaft als preussischer Staatsbeamter zu verlieren. Er bleibt der heimischen Disziplinarrbehörde weiter unterstellt, es- neben aber, solange er im Kolonialdienst ist und soweit es sich um die Eigenhaft als Kolonialbeamter handelt, auch den Disziplinarrbehörden für die Kolonialbeamten. Die Ausbildung soll in den Schutzgebieten Ostafrika, Südwestafrika oder Kamerun erfolgen. Die Kosten, die sich ausschließlich der Reisen und der An- fertigung auf etwa 6000 bis 7000 M belaufen dürften, hat der Referendar selbst zu bestreiten. Die Besoldung steht in Aussicht, dem Referendar freie ärzt- liche Behandlung im Falle der Erkrankung in Schutzge- bieten zu gewähren und ihm unter Umständen, sofern Wohnun- gen zur Verfügung stehen, freie Unterkunft zu bewilligen. Im Schutzgebiete ausgebildete Referendare erhalten nach Ablegung der Vorselektionprüfung in der Heimat unter Be- wehrern für den höheren Justiz- und Verwaltungsdienst der Schutzgebiete den Vorzug, wenn sie durchgängig betriebene Zeugnisse aufzuweisen haben. Diese im Deutschen Kolonialblatt“ enthaltene Bekanntmachung dient, wie ausdrücklich bekannt wird, nur Zwecken der In- formation. Fremdwünsche Anträge können aus den vor- liegenden Angaben nicht hergeleitet werden.

(Verringerung der indonesischen Schuttruppe) Nach offizieller Ankündigung schweben Verhandlungen darüber, ob die Schutztruppe für Süd- westafrika mit dem 1. April d. Js. eine Verringerung um 209 Köpfe erfahren soll. Die Schutztruppe würde als- dann 90 Offiziere, 20 Sanitätsoffiziere, 22 Oberbeamte, 16 Unterbeamte, 369 Unteroffiziere und 1444 Mann- schaften, insgesamt 1970 Köpfe zählen. Von dieser Zahl wären im Oktober 390 Mann abzulösen.

Um den Lorbeer der Wissenschaft.

Roman von Friedrich Thieme.

(40. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Nicht? Sie müssen doch wissen, wo Sie gewesen sind? Waren Sie zu Hause?“

„Nein.“

„Wo sonst?“

„Ich ging spazieren.“

„Hat Sie niemand gesehen, der für Sie zeugen kann?“

„Niemand. Es war finstern, und ich suchte die Ein- samkeit.“

„Bekannt Sie sich nicht vielleicht zufällig in der Nähe des Weinbergs Brunnens?“

„Man wohl“, holte der Staatsanwalt mit erhobener Stimme zum vernehmlichen Schluß aus, „ich will nicht mit Ihnen spielen. Sie sind gesehen worden, das Dienst- mädchen der Frau Setal hat Sie halb acht auf der Straße in nächster Nähe des Getalichen Landhauses bemerkt. Gehen Sie das zu!“

„Ich kann es nicht leugnen“, antwortete der Verhaftete leise.

„Was hatten Sie in Schlenzig zu suchen? So spät abends und bei einer Witterung, in der sich niemand gern aus dem Hause begibt?“

„Dr. Sobel äußerte. Seine Eltern zog sich in Italien, und die Bewegung seiner Geschäftsmänner veränderte einen inneren Kampf. Endlich sagte er: „Es wäre töricht, wenn ich in einer Lage wie der meinigen, die Wahrheit zu verschleiern suchte, Herr Staatsanwalt. Ja, ich war dort und irrte geräuschlos seit um das Haus herum.“ Ich hoffte, es werde mir gelingen, Fräulein Setal zu sehen und einige Worte mit ihr zu sprechen.“

„Fräulein Setal? Was für Besprechungen haben Sie zu ihr?“

„Ein schwaches Not überfließ das Antlitz des jungen Mannes. „Wir stehen einander seit Jahren nahe“, ant- wortete er mit verhaltener Stimme. „Die jüngsten Ereig- nisse trafen trennend zwischen uns. Was ich ihr zu sagen hatte, erlaube ich mir zu verschweigen. Es liegt in besonderer Verbindung mit der Anlage.“

„Sie sind Sie es in der Tat gewesen der zum Fenster des im Hinteren gelegenen Salons hineingekannt und Fräulein Setal so erspricht hat?“ fragte Grömler.

„Überhaupt blühte Reinhard auf. „Ich habe nicht zum Fenster hineingekannt. So nahe wagte ich mich gar nicht. Ich hätte ja zu diesem Zwecke in den Garten eindringen müssen.“

„Allerdings, und man könnte wohl annehmen, Sie hätten es getan, um sich der Anwesenheit Ihres Feindes zu vergewissern.“

„Aber ich war es nicht, Herr Staatsanwalt, auf meine Ehre!“

Der Staatsanwalt suchte die Achseln. „Es ist ein Anlag gleich den übrigen, einzeln ohne Wert, aber in der Gesamtheit von Belang. Jedenfalls behandeln Sie sich, und das ist die Hauptsache, zu der in Frage kommenden Zeit am Schenklager der Frau. Wenn das ein Zufall ist, so ist es ein recht unglücklicher, und Sie können bei der vorhandenen Lage der Dinge uns nicht ohne weiteres zu- trauen, Ihre Aussagen für wahr zu halten. Sie sind schwer belastet, Herr Doktor, und Ihre Lage ist, ich will es Ihnen nicht verbieten, eine ernste. Ich selbst weiß nicht an Ihrer Schuld und würde Ihnen raten, dieselbe nicht durch hartnäckiges Leugnen zu vergrößern. Viel- leicht sind Sie, ergänzte er mit einer gewissen Lauer- samkeit in der Miene, „nicht ganz Herr Ihres Willens gewesen und deshalb für Ihre Handlungsweise gesetzlich nicht haftbar zu machen?“

Unwillig fuhr Reinhard empor. „Ich nehme für mich dieselbe geistige Verantwortlichkeit in Anspruch wie andere normalen Menschen“, entgegnete er. „Herr Staatsanwalt, mein Inneres brennt sich auf, wenn ich diese Lebensart vernehme, durch die ich ruinert worden bin. Ich kenne mich und sehe ein für alles, was ich tue. Hätte ich mich verhalten, so würde ich die Wahrheit sagen; es muß weit mit mir gekommen sein, daß man mich für einen Mörder halten kann! Und in unglücklicher Hirtlichkeit preste er die rechte Hand auf die Stirn.“

Unschlüssig, was er von dem Manne halten sollte, wollte der Staatsanwalt ihn vorläufig in seine Zelle zu- rückführen lassen, als ein Gerichtsdiener mit einer Mel- dung erschien. Beide, der Vorgelegte und Untergebene, sprachen in halbtauten Tönen miteinander, ein eigentüm- liches Jucken gab dabei über des Staatsanwalts Ange- nommenheit und nach einer Weile den Diener zurück- zum Gehegen hereinzuführen. Dieser, ein Schutzmann, trug einen in Papier gewickelten Gegenstand. „Wann und wo haben Sie ihn gefunden?“ erkundigte sich der Staatsanwalt voll Eifer.

„Heute morgen beim ersten Rundgang durch mein Revier dicht am Klempner.“

„Wo, in der Richtung von Schlenzig auf Connebich?“

„Ja.“

„Sie wohnen in Connebich?“ wandte sich der Anwalt an den Beschuldigten.

„Nicht eigentlich, unsere Straße gehört noch zur Stadt.“

„Na ja, das ist ziemlich daselbst.“ Der Beamte trat, dem Gesagten den Rücken zugekehrt, an das Fenster und öffnete halb das Gitter. Nachdem er den Inhalt eine Weile aufmerksam betrachtet, wandte er sich plötzlich gegen Reinhard an, ihm einen ganz durchsichtigen und beschmiz- ten Hut vor die Augen haltend. „Kennen Sie diesen Hut, Herr Doktor?“

Bestürzt betrachtete Sobel den ihm vorgezeigten Gegen- stand. „Das ist der meine“, bemerkte er nach kurzem Zögern heimlaut.

„Wann, und Sie tun deshalb gut, es nicht zu leugnen, und das ist der meine“, bemerkte er nach kurzem Zögern heimlaut.

„Ich weiß nicht mehr, ich war so aufgeregt.“

„Allerdings müssen Sie in einer merkwürdigen Auf- regung und Eile gewesen sein, wenn Sie untermeß Ihren Hut von Kopf verloren und sich nicht einmal die Mühe nahmen, ihn wieder aufzusetzen.“

„Wie kam der Hut überhaupt von Ihrem Kopfe? Es regnete doch stark, da hält man den Hut fest.“

„Der Sturm entriß ihn mir, und in der Finsternis.“

„Wah, das glaubt, wer will. Ihre Situation ver- schlimmert sich, Herr Doktor Sobel. Denken Sie darüber nach, möglicherweise entschließen Sie sich dann doch zu einem aufrichtigen Bekenntnis.“

„Ich habe keine andere“, beharrte Reinhard, aber sein fast erbrochenes Stimm veränderte die sich steigende Angst in ihn. „So peinlich es mir ist, darüber zu reden, so will ich Ihnen auch noch entfallen, was ich felt und für immer in meinem Herzen verflochten zu halten gedachte. Wissen Sie, weshalb ich gestern abend meine Wohnung verließ, freitraglich und ohne Abendbrot? Der Vorwurf selbst allein an meiner Zukunft, meinen Leben, meiner Liebe, beabsichtigte ich meinem elenden Dasein ein Ende zu bereiten. Nur noch einmal, einmal noch wollte ich meine Braut sehen, vielleicht auch sprechen, um ein Ab- scheidswort von ihr zu erhalten. Wohl eine Stunde irrte ich in der Nähe des Hauses umher, aber ich hatte nicht den Mut, hineinzugehen. Nur umhergucken, in der Hoffnung, ihr flüch- tiges Gesicht zu er- leuchten. Dieser zu erblicken, ihre Stimme zu hören. Alles umsonst! Die vorgelegte Tageszeit und das Wetter erwiesen sich meiner Absicht als zu feindselig. Zu- letzt gab ich es auf, kummerlos rannte ich fort. Mehrere Stunden bin ich wie ein halb Wahnsinniger nur umherkommen meiner Ehre mächtig, in der Fremdenhand der Geduld im Scheitern, in der Sonne, im Regen, im Schnee umhergefallen. Wo und wie ich meinen Hut einbrachte, weiß ich nicht, möglich, daß der Wind mir ihn herbege- rissen, daß ein Zweig mir ihn abgestreift hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Naumburg, 21. März. Die Stadtverordneten setzten die Einkommensteuer von 150 auf 145 Prozent und die Realsteuer von 200 auf 195 Prozent herab. Der städtische Etat schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 1.449.176,50 Mk. Zu den 145 Prozent Einkommensteuernzuschlag sind 24 Prozent Kreissteuern enthalten, die von der Stadt mit erhoben wird.

† Eilenburg, 20. März. Das vor Jahresfrist anlässlich der Erinnerungsfest des Geburtstages Otto von Bismarcks — 1. April 1911 — aus der Taufe gehobene Nationale Kartell, das unter Leitung des 1. Bürgermeisters Dr. Vellian steht, hat sich mit der Durchführung der Jugendpflege eine Aufgabe von großer nationaler und sozialer Bedeutung gestellt. Wie bekannt, haben sich zu dem nationalen Kartell 41 auf nationalem Boden stehende Vereine der Stadt Eilenburg zusammengeschlossen zum Schutze der schwachen Kräfte des Bürgertums gegen den Terrorismus des Unmuts. In einer impiganten, das gesamte nationale Kartell 41 auf nationalem Boden stehende Vereine der Stadt Eilenburg zusammengeschlossen zum Schutze der schwachen Kräfte des Bürgertums umfassenden festlichen Veranstaltung, die am vergangenen Sonntag stattfand, erfolgte die Gründung einer Jugendwehr. Auf ein an den Kaiser abgegangenes Subjunktionstelegramm ist folgende Antwort eingegangen: „Berlin den 18. März 1912. Seine Majestät der Kaiser und König haben die Meldung von der nationalen Jugendwehr der dortigen Bürgererschaft und der beabsichtigten Begründung einer Jugendwehr bulbullos entgegengenommen und lassen vielmals danken. Der Geheimen Kabinettsrat von Valentini.“

† Wittenberg, 21. März. Der Kaiser schenkte der Lutherhalle in Wittenberg ein Reformatorensteinmännchen, das ihm fürzlich ein Privatmann, der es auf einer Auktion für 25.000 Mark erworben, zur Verfügung gestellt hat. Das Mannchen ist eine in kostbarem Leder gebundene Ausgabe von Melancholoni loci communes.

† Magdeburg, 21. März. Der mit Kosten beladene Kahn des Schiffszügners J. Koch aus Nienburg geriet beim Passieren des Hauptbrückes der Eisenbahnbrücke so unglücklich in eine Querlage vor zwei Brückenpfeilern, daß er mit dem Steuer an einem Brückenpfeiler festrannte und zerbrach. Der Kumpf mit den Kohlen versank und sperrt nunmehr die Durchfahrt. Die Schiffer konnten nur die notwendigen Habseligkeiten auf ein nahegelegenes Schiff retten.

† Ackerstedt, 20. März. Auf der Braunkohlengrube „Georg“ war in der Nacht zum Montag eine größere Anzahl Eisenbahnwagen gestohlen worden. Der vom Schumanns Wäldchen geführte Polizeihund „Hans“ nahm am Tatorte Witterung und entdeckte sowohl die Eisenbahnwagen als auch den Dieb, der seiner Verstrafung nicht entging. — Im Nachbardorfe Groß-Schierfeld fanden Kinder fälschlich an einer über die Wippen führenden Brücke 17 fälschliche Zweimarkstücke, welche verschiedene Münzzeichen, Jahreszahlen und Bildnisse (Wilhelm I., Wilhelm II., König von Bayern, Hamburger Wappen) zeigten. Nur ein Stück gelangte durch Kinder, die sich Märchen kauften, in den Verkehr, die übrigen wurden der Kreisbehörde übergeben. In vergangener Woche fand ein Knaab an derselben Stelle 10 fälschliche Münzstücke, welche gute Prägung zeigten, sich aber fettig anfühlten; auch sie wurden der Behörde übergeben. Offenbar hat sich der Dieb nicht getraut, sie in den Verkehr zu bringen, sondern sie verkauft. — Ein 14-jähriger Knabe aus Wittenberg, namens Grubert, ist von einer Eisenbahnbrücke in das Drahtnetz der Starkstromleitung der Überlandzentrale Orottorf gestürzt und hat versucht, mit einem Messer den Leitungsdraht zu zerreißen, dabei wurde er von dem Starkstrom getötet. Nach Ausschaltung des Stromes wurde die Leiche herabgeholt.

† Vom Eichsfelde, 20. März. Ein wahres Räuberleben führten zwei 13-jährige Schulknaben, die gestern in der Nähe von Neulensen (Kreis Heiligenstadt) vom Sentarm aus Lindewerra festgenommen wurden. In einem in der Nähe des Dorfes stehenden alten Bachhause hatten die Jungen sich häuslich eingerichtet; sie unternahmen von da aus nächtliche Raubzüge. Aus Steinen hatten sie eine Art Nord erbaut, worauf gelocht und getrieben wurde, was sie an E. ten, Hühnern, Eiern und dergl. erbeuteten. Bei ihrer Festnahme waren die jugendlichen Verbrecher gerade dabei, sich eine Eierpeitsche zu bereiten; eine Egar war gerupft, ausgenommen und zum Braten fertig gemacht. 76 Mk. Messer und Diebeswerkzeug wurde bei ihnen vorgefunden. Die Täter sind aus Schönbeck a. d. Elbe, wo sie vor ihrer Flucht in die heutige Gegend eine Menge von Einbrüchen und Diebstählen verübt hatten und deshalb gefasst wurden. Sie wurden nach Schönbeck gebracht.

† Weimar, 20. März. Heute nacht wurde zwischen Weimar und Oberndorf der Arbeiter Kümmling, der sich in einem Streit von vier Brüdern mit einigen Arbeitern mischte, von den ältesten Brüdern gepackt und mit einem großen Schlachtermesser auf der Stelle getötet.

† Rudolstadt, 21. März. Beim Unterpfeiler Saalwehre wurde der dreißigjährige, in Blankenburg zur Rur weidende Kaufmann Viktor Zirbardt als Leiche aus dem Wasser gezogen. Es liegt allem Anschein nach ein Unglücksfall vor. Zirbardt stammt aus der Chemnitzer Gegend.

† Gotha, 20. März. Heute nacht wurde in unmittelbarer Nähe des hiesigen Bahnhofs der Bauarbeiter Hohlbe von einem einfallenden Zuge überfahren und ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt.

† Gera, 20. März. Der Neubau des Empfangsgebäudes für den Gemeindefortschrittsverein auf der Tafelstraße, der von den Eisenbahnverwaltungen Preußen und Sachsen errichtet wird, wurde für rund 100.000 Mk. der Gerner Baufirma Wilhelm Köhler übertragen. Der Neubau soll im März nächsten Jahres beendet sein.

Merseburg und Umgegend.

21. März.

** Endlich wird der Beginn des Frühlings, der uns schon im Februar so herrliche Tage verschaffte, auch durch den Kalender bekräftigt. Heute nacht um 12 Uhr 10 Minuten trat die Sonne in den Frühlingspunkt, in das Zeichen des Widderes. Sie steht also auf dem Stimmesgleicher, für uns etwa 88 Grad über dem Horizont, und scheint gerade auf den Äquator der Erde herab. Auf der ganzen Erde, von Pol zu Pol, sind Tag und Nacht gleich lang (Frühlings-Tag- und Herbst-Tag- und Nacht-Tag) und die Sonne geht fast genau im Osten auf und im Westen unter. Allmählich bilden sich Unterhöhlen in der Länge der Tageszeiten heraus, sowohl für den einzelnen Ort, als auch in Vergleich zweier Punkte auf der nördlichen und der südlichen Halbkugel, und diese Differenz erreicht ihren Höhepunkt zur Zeit der Sommersonnenwende in den Polarregionen, wo das am Südpol „einige Tage“ im Nordpol jedoch mehrere Wochen hindurch Tag ist und die stets über dem Horizont sichtbare Sonne den mutigen Polstrahlen zu ihrem süßen Werke leuchtet. Ihre Destination wird nun nördlich, und bald fallen ihre Strahlen wieder steil auf Felder und Gärten herab, hoffentlich erregen aber auch die Temperatur- und Windveränderungen (Guten, Böen, der Windstiller Wintertage, die Krone der Böen und die Leiter mit der hellen Wega wieder in ihre vollen Rechte. — Der Mond bewegt sich im absteigenden Knoten und bereitet die, wie schon gemeldet, am 17. April zu erwartende Sonnenfinsternis vor. Er hat dann mit der Sonne die gleiche Höhe und die gleiche scheinbare Größe, so daß wir voraussichtlich die letzte Erscheinung einer totalen Sonnenfinsternis bemerken können.

** Die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Halle gibt bekannt, daß der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie am Gemeindegeweg von Leuna nach Kössen bei dem Kaiserlichen Postamt hier öffentlich ausliegt.

** Die Generalversammlung des Bürgervereins Süd und West zur Förderung allgemeiner städtischer Interessen, die am Mittwochabend im Casino stattfand, war nur mäßig besucht. Der Vorsitzende, Herr Gütervorsteher Graf, eröffnete mit einer herzlichlichen Begrüßung die Verhandlungen, worauf der Schriftführer, Herr Postsekretär Teller, das Protokoll der letzten Versammlung vorlas. Dies wurde genehmigt. Mitgeteilt wurde zur Kenntnisnahme, daß der Bürger-Ausschuß weiter bestehen bleibe und der Verein von diesem zu der am Sonntagabend in der Reichszone stattfindenden öffentlichen Versammlung (Vortrag des Herrn Lehrer Grempler über die Umwandlung der gehobenen Schule in eine Mittelschule) eingeladen worden ist. Den Jahresbericht erstattete der Schriftführer; aus diesem war ersichtlich, daß der Verein auch im verflossenen Jahre eine sehr erfrischende Tätigkeit im Interesse unserer Stadt entfaltet hat. Es folgten vier Verhandlungen mit wichtigen Verhandlungsgegenständen abgehandelt worden, sowie fünf Vorstandssitzungen. Die Mitgliedszahl betrug 119 (Zunahme 15). Im Anschluß hieran ehrte der Vorsitzende die verstorbenen Mitglieder; die Versammlung erhob sich dabei von ihren Plätzen. Der Kassenericht, den Herr Privatmann Bollrath gab, schloß ab in der Einnahme mit 223,59 Mk., in der Ausgabe mit 71,90 Mk., so daß ein Bestand von 151,69 Mk. verblieb. Herr Reg.-Sekretär Elze dankte in anerkennenden Worten dem engeren Vorstand für seine stets wirksame Tätigkeit, die durch strenge Sachlichkeit und Entschiedenheit besonders ausgezeichnet war. Die Entlastung des Kassierers wurde ausgesprochen.

Der Jahresbeitrag setzte die Versammlung wieder auf 50 Pf. fest. — Die Vorstandswahlen hatten folgendes Resultat: Gütervorsteher Graf Vorsitzender, Gärtnerbesitzer Hockendorf Stellvertreter, Postsekretär Teller Schriftführer, Mineralwasserfabrikant Sachse Stellvertreter, Privatmann Bollrath Kassierer, Baunternehmer R. Schreyer Stellvertreter; zu Beisitzern Ämterungssekretär Elze, Gärtnerbesitzer Münch, Kaufmann Köhl, Landeskreidewildt, Zimmermeister Winkler, Bureau-Assistent Behrmann, Lehrer Sachse, Kaufmann Siebert, Kaufmann Rüncke und zu Rechnungsprüfern Restaurateur Trautwein und Sparta-Festkontrollen Leber. — Unter Punkt „Verschiedenes“ bewilligte die Versammlung dem Bürger-Ausschuß zu dessen finanziellen Stärkung einen einmaligen Beitrag von 15 Mk. und dem hiesigen Verschönerungsverein in Anerkennung seiner der Allgemeinheit dienenden Bestrebungen einen solchen von 20 Mk. — Aber Aufschlußgebung der am Göthelbahnhohe liegenden Straßen wurde lebhaft Klage geführt; es soll in einer Eingabe um Abhilfe gebeten

werden. — Nach der Erörterung weiterer kommunaler Angelegenheiten, wie Pfasterungen usw., wurde die Versammlung gegen 12 Uhr geschlossen.

** Der Landwirtschafliche Kreisverein hatte seine Mitglieder zu der alljährlichen Generalversammlung eingeladen, die am Mittwoch nachmittag im Ziobli stattfand. In Verbindung des Vorlesenden eröffnete der Stellvertreter, Herr Antmann Begling, die Verhandlungen mit einer Begrüßung der Erschienenen. Die Prämierung der treuen Dienstboten nahm Herr Direktor Dr. Dypfal vor. Der Redner wies darauf hin, daß mit besonderer Anerkennung die Treue in der Arbeit hervorzuhoben sei. Denn neben den technischen Ervingenschaften habe die Landwirtschaf ihre Erfolge der Treue ihrer Arbeiter zu danken. Weiter bekannte Herr Dr. Dypfal, daß er den heute hier befindlichen Arbeitern zu danken habe, da sie nicht der Landflucht und der vaterlandsfeindlichen Strömung anheimgefallen sind. Mit dem Wunsche, auch weiterhin als Vorbilder für die Mitarbeiter zu dienen und sich der Gesundheit und Zufriedenheit ihres Berufes noch lange zu erfreuen, schloß der Redner seine Ansprache ab. Es folgten: ausgezeichnet: Gutsarbeiter Ernst W. Müller (38 1/2 Jahr beim Amtsvorsteher Hof-Kleinhof), Gutsarbeiter Karl Witt (32 Jahre im Dienst), Gutsarbeiter Karl Kopp (32 Jahre), Gutsarbeiter Franz Richter (32 Jahre), Gutsarbeiter Karl Reichardt (32 Jahre), Diensthof Wilhelm Witting (31 Jahre), Gärtner Elio Schramm (22 Jahre im Dienst), ferner beim Amtsrat v. Zimmermann-Bentzenhof und beim Marie Wittche (22 Jahre beim Ges. Reg. W. Wittche hier). Die Auszeichnungen bestanden in je einem Diplom, einem Geldegehalt und einer bronzenen Medaille. — Ein Arbeiter dankte dem Verein für die gewordene Ehrgung und verband im Auftrage seiner Kollegen, den Herrschaft seiner Treue und Pflanzensamen zu bewahren, sowie in Treue zu König und Vaterland zu stehen. — Im Anschluß hieran sprach Herr Amtsvorsteher Pöcher über: Kranken-, Unfall- und Invaliden-Versicherung nach der neuen Reichs-Versicherungsordnung. Redner wies auf die Wichtigkeit im allgemeinen die Kranken- und Berufs-Versicherung an, die hinsichtlich ihrer Eingehung und Betragung durch die Beförderung der Verhältnisse der Arbeiter auch deren Begehrlichkeit steigern ließe. Wenn man erwartet habe, mit der neuen Reichsversicherungsordnung werde die Zufriedenheit in unserer Arbeiterschaft einleiten, so habe die letzte Reichsgebühre das Gegenteil bewirkt. Sicher sei, daß Deutschland an erster Stelle in der Arbeiter-Versicherung marchierte, daß es seine sozialen Aufgaben mit Eifer und Konsequenz durchführe. Es müßte ferner konstatiert werden, daß immer noch zu viel Mienen bezogt werden, was der Vortragende an einigen Beispielen nachzuweisen suchte. Sehr oft werde dadurch die Mühsamkeit der gelunden Arbeitssollegen erzeugt. Herr Pöcher betonte dann die Krankenversicherung, die Krankenstellen seien zu Domanen für Angestellte der Sozialdemokratie ausgefüllt worden, was sich mit der Zeit zu einem großen Mißstand für politisch Unzufriedene ausbilde. Übergehend zu der neuen Reichsversicherungsordnung erklärte der Redner die Veränderungen dieses Gesetzes nennend den höchsten Bestimmungen, die Versicherungsämter, Dienstverpflichtungsämter und Reichsversicherungsämter. Von der Einführung dieser Ämter erwartet der Vortragende für die Bestimmung der Renten eine windigenswerte Gebundung. Die Erweiterung der Krankenversicherung auf alle Personen bis zu 2500 A. Einnahmen hat in erster Linie den Unwillen der Kräfte erzeugt, während die zugehörige Einführung aller Arbeitnehmer in die Krankenanstalt eine große Belastung der Arbeitgeber und der Krankenkasse selbst bedeutet. Zu begrüßen sei die Änderung des Wahlverfahrens, die hinsichtlich der Zulassung der Sozialdemokratie etwas einschränken und die Beilegung der Unfälle von Heinen Krankenkassen. Zum Schluß freute der Vortragende die Arbeiter, die sich wenig Änderungen aufweise, und die Invaliden-Versicherung, die durch die Witwen- und Waisen-Versicherung eine wesentliche Ergänzung erfahren werde. — In der sich anschließenden Ansprache wurde besonders darauf hingewiesen, daß z. B. Kaufleute, die zeitweise im Privatdienst beschäftigt werden, in Zukunft für diese Zeit zur Krankenversicherung verpflichtet zu werden sind. Die weitere Ansprache gestaltete sich durch Mitteilungen aus der Praxis noch sehr interessant. — Darauf erfolgte Schluß der Versammlung.

** In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde im Neuen Schützenhause hier selbst ein Einbruch verursacht. Der Hund meldete jedoch die arbeitenden Diebe durch starkes Bellen an, so daß sich diese unverrichteter Sache wieder aus dem Staube machten. Am frühen Morgen genadrate man, daß in ein Drahtgitter, das sich vor dem Speisemarmenfenster befand, ein Loch gearbeitet worden war. Hier hatten die Diebe einsteigen wollen, jedoch vergeblich sie das Lautwerden des Hundes, der sich in der Küche befand, die an die Speisemarmen angränzt.

** Die Vortrepppe vor den Häusern Oberbergstraße Nr. 8 und 10 wurde nunmehr verschleudert. Der Bürgergeistig gefasste jetzt den freien Verkehr und bietet auch einen besseren Anblick. Da die Treppen in das Innere der Häuser verlegt wurden, mußten die Grund- und Seitenmauern durchbrochen und verbleibend werden. Hierbei konnte man die solide alte Bauweise wieder einmal bewundern. Tagelang kostete es große Mühe, die teils 1 1/2 Meter starken Durchstimmmauern mit Stahlmeißel und Hammer zu durchdringen. Freilich haben diese Mauern ja auch viel zu tragen und einen bedeutenden Druck von seitwärts auszuhalten, da sie den Domburg begrenzen, also in den Domburg gewissermaßen hineingebaut sind. Diese Häuser der Oberbergstraße haben daher bekanntlich die Eigentümlichkeit, daß man eine halbe Treppe hoch von der Straße aus durch die Haustüre zunächst in — den Keller und dann erst nach dem man die ganze Treppe erklimmt, in den Hof kommt, wo sich ein Ausgang nach der Grünefeld befindet und nach der Straßentransport zu dem erste Stock erreicht ist. Vielleicht ist dies manchmal unserer Erde auch noch nicht bekannt.

Öffentliche Sitzung der Stadtverord. - Versammlung
 Montag den 25. März 1912,
 abends 8 Uhr.
 Tagesordnung:

1. Umwandlung der geborenen Knaben- und Mädchenkinder in eine Mittelschule.
 2. Beschaffung einer über die neue Marktordnung.
 3. Änderungen im Gasanstalts-Bau.
 4. Antrag zur Wasserwerksordnung betreffend Abgabe der Wassermaße nur auf Miete.
 5. Vermietung des Werkstättgebäudes im Grundstück Halleische Str. 10 an die Wasserwerksverwaltung.
 6. Beschaffung über den Antrag, den Führern der hiesigen freiwilligen Feuerwehr die Eigenschaft als Vollbeamte beizulegen.
 7. Verlängerung der Mietzeit und des Abrechnungszeitraumes im Grundstück Lobligauer Str. 33 vom 1. Juli bis 30. Sept. 1912.
 8. Aufstellung einer Straßenlaterne in der Leichstraße und am Krankenhausange.
 9. Fester des fünfzigjährigen Bestehens des hiesigen Luzeums. Geheime Sitzung.
- Personalien.
 Merseburg, 19. März 1912,
 Der Stadtverordneten-Vorsteher.
 Grempler.

Bekanntmachung
 Die Abmeldung der in der Zeit vom 1. Oktober 1910 bis Ende März 1912 eingegangenen oder abgehenden Hunde hat nach § 4 der Hundsteuerverordnung vom 22. Dezember 1904 bis spätestens den 8. April d. J. im Polizeibureau während der Dienststunden von 8-1 Uhr vormittags zu erfolgen. Die Fristverlängerung hat die Verpflichtung zur Fortentrichtung der Steuer für das nächste Halbjahr zur Folge.
 Merseburg, den 18. März 1912,
 Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung
 Die Dienststunden während deren das Fleischbureau für den Verkehr mit dem Publikum und die Vornahme der Fleischschau geöffnet ist, werden für die Zeit v. 1. April 1912 bis auf weiteres festgelegt auf:
 vormittags von 7-7 1/2 und 10 1/2-11 Uhr.
 Montags und Donnerstags nachmittags von 3-4 Uhr und 6 1/2-7 Uhr.
 Dienstags, Mittwochs und Freitags von 4-4 1/2 und 6 1/2 bis 7 Uhr.
 Sonnabends von 8 1/2-4 und 6 1/2-7 Uhr.
 An Sonn- und gesetzl. Festtagen bleibt das Fleischbureau geschlossen.
 Merseburg, den 18. März 1912,
 Die Polizei-Verwaltung.

Auktion
 Sonnabend den 23. d. M., von vorm. 9 Uhr an, werde ich im Restaurant „zur guten Quelle“, Saalstr. 14:
 einen großen Vollen Jotalen zur Damen Schneidererei, als: Alpaka (Schwarz), bunte Gefäße, Chiffon, Gaze, feines, weiße Spitzen, schwarze und weiße Halostichen, Krageeinlagen, Hochschiff, Kallender, Handschuhe und Stäbe, weiße Stiefel, Schleppe, baumw. Sand, die. Carulluren schwarz und farbige Knöpfe, do. Maschinenwirn u. Belder, Haken, Osen, dergleichen: kleine Kinderhüte, die. Größen, Cortpantoffeln, sowie Patentstiefel, 1 ovaler Gartenstuhl, 1 Stuhl, 1 Stiefelkuchel mit Handkappe
 öffentlich meistbietend gegen Vorkaufleistung versteigern.
 Karl Thiele.

Ein Bad einrichtung
 billig zu verkaufen Grempler. 6.
Sportwagen zu verkaufen
 Halleische Str. 44, vt. r.
1 gut erhalt. Kinderwagen
 zu verk. Luisenstr. 10, 1 Ex. L.

Ausschuss zur Gründung eines Veteranen-Billsvereins in Merseburg.

Die Aufführung des Hottenrotischen Festspiels **Barbarossas Erwachen** findet statt am
Freitag den 22. März d. J. 8 Uhr abends im „Tivoli“,
Sonntag den 24. März d. J. 8 Uhr abends im „Casino“.
 Einladungskarten: Sperrst. zu 1.25 Mk., 1. Platz (numeriert) zu 75 Pf. und 2. Platz zu 50 Pf. bei J. G. Krauth & Sohn, Entenplan 2, zu haben.
 An der Abendkasse: Sperrst. 1,50 Mk., 1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 60 Pf.
 Ferner findet am **Sonntag den 24. März d. J. 3.30 nachm. im „Casino“ eine Schüler-Vorstellung** statt, für welche die Einladungskarten (1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf.) bei J. G. Krauth & Sohn zu haben sind. Erwachsene zahlen die vollen Preise an der Kasse (kein Vorverkauf). Es wird gebeten, die Einladungskarten möglichst im Vorverkauf zu lösen. Sie gelten nur für den Tag, für den sie ausgeben sind.

Thüringer Hof.
 Sonntag den 24. März von nachmittag 3 Uhr und abends 8 Uhr an
großer öffentlicher Kavalierr-Ball.
Stabliement „Bürgergarten“.
 Angenehmer Familien-Verkehr am Platze.
 Sonntag den 24. März von abends 7 Uhr ab
großer Frühling-Ball
 von der Stadtkapelle.
 Eintritt frei!
 Hochachtungsvoll
 Jul. Quellmalz.

Wegen Verlegung meiner Verkaufsräume nach **Domstr. 1.** Erg. beschrichte ich, mein Lager bis 1. April möglichst zu räumen, verkaufe daher sämtliche
Kleider und Wäschestoffe, fertige Wäsche, Gardinen, Schürzen
 u. s. w. zu enorm billigen Preisen
B. Wendland, Preußenstraße 10, 1.

Union Augsburg



Kavalier
 Das Beste vom Besten
 70%

*Alles was auf Lederputz
 mittel dem Welt gilt
 „Kavalier“
 dem Erfolg ist unerschütterlich.*

Ein großer Transport junger, schwerer, hochtragender und neumlischer
Kühe mit den Kälbern
 ist bei mir eingetroffen.
L. Nürnberger,
 Merseburg, Telefon 23.

Guterhalter
Feder-Zafel-Wagen,
 6-8 Str. Tragkraft, zu verkaufen
 Johannisstraße 15.

Ein Sofa
 ist billig zu verkaufen. Näheres
 Unter-Altendorf 22, 1. Etz.
4 gute Arbeitspferde,
 von 8 Stk. die Wahl, sofort zu
 erkaufen
 David Weber, Fuhrwerksbesitzer,
 Hochbad bei dat.

Enten-Gier,
 weiße Beking-Ente, sind abzu-
 geben
 B. d. Kaiserstr. 5

**Saat-u. Speise-
 Kartoffeln**
 verk. Herrn Weidmann, Gr.-Rayna.

Frische große Bier,
 a Wdl. 1,10 Mk.,
am Schweinefleisch,
 a Wdl. 60 Pf.,
gar. rein Gänsefett,
 a Wdl. 1,50 Mk.,
la. Sauerkohl,
 a Wdl. 15 Pf.,
 empfiehlt **Emil Wolff.**

Erde und Schutt
 kann abgeladen werden
 Karlstraße 1.
Brennholz und Sägespäne
 verkauft nur noch kurze Zeit
 Friedrichstraße 11.

Drisstrantrasse
 der Zimmerer zu Merseburg.
 Sonnabend den 23. März,
 abends 8 Uhr,
General-Versammlung
 in Göbels Restaurant.
 Tagesordnung:
 1. Rechnungslegung.
 2. Verschickens.
 Der Vorstand.

Bürger-Verein für städtische Interessen.
 Auf den am Sonnabend den 23. März 1912 abends 8 Uhr im großen Saale der „Reichsstone“ stattfindenden Vortrag des Herrn Lehrer Grempler über
Umwandlung der gehobenen Schule in eine Mittelschule
 machen wir die Herrn Mitglieder aufmerksam.
 Der Vorstand.

Mieter-Verein.
 Unsere Mitglieder werden zu-
 folge einer besonderen an uns
 ergangenen Einladung gebeten,
 zum
Vortrag des Herrn Lehrers Grempler
 am Sonnabend den 23. d. M. recht
 zahlreich zu erscheinen (L. Tinterad).
 Der Vorstand.

Gesangverein Kriegsdorf.
 Zu unserem am Sonntag den 24. März, von abends 8 Uhr ab-
 stattfindenden
1. Stiftungsfeste
 (Vokal-Konzert und Ball) laden
 freundlich ein
 Der Gastwirt. Der Vorstand.

Leipziger Humor-Sänger.
 Leistungsfähig. Herrengesellschaft.
Gasthof zum roten Hirsch, Jöchen.
 Zu dem am Sonntag den 24. März d. J. abends 8 Uhr
 stattfindenden
humoristischen Abend
 mit darauffolgendem Ball ladet
 ergebenst ein Oswald Heinrich.

Turnverein „Frisch auf“
Röhschen-Beuna.
 Am Sonnabend den 23. März
 1912 findet unser
Bereins-Vergnügen
 statt.
 Der Vorstand.



Sonntag den 24. März
Ausflug in Schlopau.
 Daselbst von nachm. 3 Uhr an,
Kränzchen
 im Gasthof zum Haken.
 Der Vorstand.

Goldene Sonne.
 Sonnabend
Schlachtefest

Schultheiß
 Sonnabend
Schlachtefest.
 Morgens 9 Uhr Weisfleisch,
 Abends diverse fetliche Wurst,
 Freitag abend fetige Bratwurst.

Subolds Restauration
 Heute
Schlachtefest.
 Morgen Freitag
Schlachtefest.
 S. Peene. Weiße Mauer 10.

Allert, Witschäuf 17.
 Alle Polster- u. Tapezierarbeiten
 werden auf ausbillet
 u. G. Göpff, Bauerrstr. 2.
 Junges Mädchen, 16 Jahre alt,
 sucht zum 1. April Stellung.
 Zu erfr. Weiße Mauer 24, 11.

Junger Mann
 als Bureauhilfe
 gesucht. Bewerbungen unter
 Chiffre u u an den Exp. d. Bl.
Ant. Kaufburschen
 S. Weiß.
 sucht sofort

Arbeiterinnen
 werden angenommen
Buntpapierfabrik.
Schneiderin zur Ausbille
 sofort gesucht Luisenstr. 8.
Jüngere Hilfe für
Schneiderei
 sofort gesucht Johannisstr. 19, 1.

1 ordentl. Mädchen,
 das schon mehrere Jahre bedient
 hat und gewillt ist, mit nach
 auswärts zu gehen, wird per
 1. April gesucht. Zu melden bei
 Frau Birth, Halleische Str. 17, v.
 Sofort ein jung. Mädchen als
Aufwartung
 gesucht Halleische Str. 36, 1 Ex.
 Meeres, frägliches
Schulmädchen
 für einige Nachmittagsstunden
 zu zwei größeren Kindern gesucht
 Halleische Str. 39, dert.

Goldene Damenuhr verloren
 Sonntag von Merseburg nach
 Schlopau (Saaleufer). Gelesen De-
 schloppa ab wa. Unter-Altendorf 2.
Chrenerkündigung.
 Die Beleidigung, die ich gegen
 Frau Anna Nothe getan habe,
 nehme ich hierdurch zurück.
 Frisch Gumpfer.

Wesegen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Statt Karten.
Auguste Wolf
Arthur Weiland
Verlobte.
Merseburg, Wittenberg,
im März 1912.

Für die Ehrungen und Geschenke anlässlich unserer Hochzeit sagen wir Allen unsere herzlichsten Dank.
Merseburg, 21. März 1912.

Otto Bischoff und Frau
Margarethe geb. Winkler.

Für die vielen Beweise herzlichen Dank und Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres kleinen Liebchens sagen wir vielen Dank.
Merseburg, den 20. März 1912.
Paul Lehmann und Frau.

Dant.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unseres Lieben Johannes

Kurt Saeger
sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonders Dant den lieben Arbeitskollegen des Güterbahnhofes für den Blumenkranz.
Merseburg, den 20. März 1912.

Familie Saeger.

Dant.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Sohnes und Enkels sagen wir allen denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten, unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor Bürger für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den Herren Köhner, Neßler, der lieben Schuljugend für den schönen Gesang und die Spenden.
Frankleben, den 19. März 1912.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Fermann Klaus.

Zwangsversteigerung.

In Wege der Zwangsversteigerung soll das in Merseburg, Rosental 13 belegene, im Grundbuche von Merseburg Band 57 Blatt 2298 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kassendirektors Albert Singer und dessen Ehefrau Bertha geb. Pfeiffer an Stelle a. S. gemeinschaftlich zu gleichen Anteilen eingetragene Grundstück:
Noiental 18, Wohnhaus mit Hofraum, Kartenblatt 18, Parzelle 255/20, 1 a 40 qm, mit einem Gebäudeteuerungsmerke v. 190 Mark, Grundsteuerrolle Nr. 855, Gebäudeteuerrolle 1288,

am 4. Mai 1912,
vormittags 9 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, versteigert werden.
Merseburg, den 6. März 1912.
Königliches Amtsgericht.

Die Barriere-Wohnung
im Grundstück Siedlers Berg bestehend aus 4 Zimmern und vollständigem Zubehör, nebst Gartenbenutzung der Mitte April oberhalb, über zu vermieten. Näheres bei Hugo Eichhorn.

Karlstr. 15 1. Etage mit Balkon und Garten zu vermieten und 1. Juli oder 1. Oktober zu beziehen.
Eine kleine Wohnung, Straße u. Kammer, 1. April zu beziehen. **Wittenbergstr. 14.**

Stöl. Barriere-Wohnung
ist zum 1. 4. zu beziehen. Preis 60 Taler. **Wittenbergstr. 12.**

2 Gass-Wohnungen. Neubau Garten, Größe nach Wunsch, zum 1. 7. 1912 zu verm. **Knapendorf 5.**

Todes-Anzeige.
Mittwoch früh 1/2 1 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Schwester Schwägerin und Tante
Selma Keitel
geb. Franke
im Alter von 42 Jahren. Dies zeige tiefbetäubt an
Franz Keitel nebst Angehörigen.
Merseburg, den 20. März 1912.
Die Beerdigung findet Sonnabend 2 Uhr vom städtischen Krankenhause aus statt.

Donnerstag den 21. März früh 6 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager mein guter Mann, unser lieber treusorgender Vater, Schwieger- und Grossvater, der Schmiedemeister
Ferdinand Böhme.
Um stille Teilnahme bittet
die trauernde Familie Böhme.
Geusa, den 21. März 1912.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Frische Füllungen von Billiger und Harzer Gauerbrunnen, Faginger, Gieshübler, Bernarzer, Dr. Strubus Selterswasser, Apollinaris, Birkheimer.
Offener Sunnabdi Janos, Apenta, Emser Kränchen, Karlsbader Mühlenbrannen, Rißfingler und Marienbader, Galschirfer, Wildunger, Rippfingler, Salzbrunner, Neuenahrer. Badefalz: Seefalz, Bärenberger, Gähfarter, Neurogen, Köfener.
Oskar Leberl,
Mineralwasserhandlung. **Burgstraße 18.**
Entenplan 2 **J. G. Knauth & Sohn** Neumarkts-
gründet 1845 tor 1

empfehlen in unerreicht grosser Auswahl alle Neuheiten der Saison und zur Konfirmation
Herrenhüte
in Haar und Wolle, steif und weich, Lodenhüte Ulster, Sommerhausch, Zylinder, Chapeau elague, Konfirmandes.
Mützen
aparte Neuheiten für Herren, Knaben und Mädchen, Watrosenmützen, Sportmützen, sauber gearbeitete Gymnasialmützen, Schüler- und Beamtenmützen.

Handschuhe
Konfirmanden, G'acé, Zwirn, Seide, Wildleder
Krawatten und Selbstbinder, das Neueste.
Herren-Wäsche
Kragen, Manschetten Serviteurs Vorhemden, bunte Garnituren Unterhemden, Manschettenknöpfe, Hosenträger, Spazierstöcke, Strümpfe, Hausschuhe, Pantoffeln etc.

Jeden Tag Eingang von Neuheiten. Sehr billige Preise
Aufmerksame, fachmännische Bedienung
Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein.

Galleische Straße 23
2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubehör, in anst. Lage, 3 verm., 1. Juli zu bez. Off. unter C P an die Exped. d. Bl.

Junge Leute mit einem kindreichen Wohnung in best. Lage. Preis 45-60 Tlr. per 1. Juli. Off. unter A 100 an die Exp. d. Bl.

Städt. Beamter sucht Wohnung
im Bereiche von 40 bis 475 Mk. zum 1. Juli. Off. unter P P 75 an die Exp. d. Bl. erbeten.
Beamter (A Kind) sucht zum 1. 4. bezm. 1. 7. d. B. Wohnung im Mietpreis von 400-450 Mk. Offerten unter T 4 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Laden
in guter Geschäftslage, mit etwas Nebenräumen für Lagerzwecke, von großer Altkien-Gesellschaft per 1. Oktober ev. event. früher zu vermieten. Eventuelle ausführliche Offerten unter G H 100 an die Exped. d. Bl.

3 Stuben, Kammer und Küche, umständelbar sofort zu beziehen. Näheres zu erfragen **Weissenfeller Str. 29.**

Eine Wohnung, 3 Stuben, Kammer und Küche, umständelbar sofort zu beziehen. Näheres zu erfragen **Weissenfeller Str. 29.**

Laden mit ob. ohne Wohnung zum 1. Juli zu vermieten **Otto Glasse, Breite Str. 1.**
Herrsch. Zwei-Familienhaus mit Garten, Nähe Mühlweg, herrsch. Drei-Familienhaus, Nähe Oberwallstraße, gut verzinst, herrsch. Drei-Familienhaus mit Einfahrt und Garten, Nähe Gymnasium, zu verkaufen.
Offerten unter U H 2159 an **Rudolf Hoffe, Halle a. S.**

Auf herrschaftliche Grundstücke **2a. 20 000 Mk. u. 2a. 12 000 Mk.** erstellte, zu 4 1/2 % gelandt. Off. unter G H 1212 an **Rudolf Hoffe, Halle a. S.**

Gut erhalt. Damen-Fahrrad preiswert zu verkaufen **Weissenfeller Str. 26**

Fahrrad, Fußball, Tennisschläger, gute alte Geige, Tisch u. Stuhl (mahg.) u. Badewanne zu verkaufen **Globigauer Str. 9, 1. Et.**

Gebr. Rinderwagen, gut erhalten, zu verkaufen **Gotthardstr. 25.**
Ein moderner, fast neuer Rinderwagen ist billig zu verkaufen. **Widel, Köhlchen.**
Ein noch gut erhaltener Rinderwagen zu verkaufen **Edmule Str. 11, 1. Et.**

Eine Ziege, mit oder ohne Kümmel, verkauft **Krautz. 19.**

Achtung! Verkaufte Sonnabend auf dem Buttermarkt einen großen Posten

Kohlkräben, Kohlrant, Stück von 10 Bfg. an aufwärts **S. Pege jr.**

Empfehle:
Bruteier
meiner Spezialzucht erster Hahne Island, bestes Vogelhuhn, 100% Befruchtung. 2 Hsd. 3.60 Mark.
Eichberg, Bahndorfsvorsteher, Dürrenberg.

Zur Konfirmation empfehle:
Schuhwaren
in allen Sorten und in jeder Preislage
Otto Kiebel, Burgstr. 11, geg. der Stadt-Apoth.

Millionen gebrauchen gegen's
Husten
beiszeitl. Katarrh, Verschleimung, Krämpfe und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“
not. deut. Bezugs v. Markt u. Prov. verbürg. d. sich. Erfolg. **Unser bestmögliche und wohlgeschmeckende Bonbons. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.**

Zu haben in Merseburg bei: **G. Stöder, Rpl. priv. Stadt-Apothete, A. Schmal, Händlerrstr. 10, Händlerrstr. 10, Kurt Wietel, Händlerrstr. 10, Hermann Weniger, Neumarkt-Drog., Otto Glasse, Kolonialw.-Hdlg., Ferner G. Apelt, Mühlweg, G. H. Hülse, Landwehrstr., Schimpf, Schaffstr.**

Damenhaar. ausgefärbt, zähle höchste Preise an **Veronika u. Ruffhäuser, Offert. unter A H 100 an die Exped. d. Bl.**

Empfehle:
Wast-Schneefleisch, prima Hammelfleisch, a Wd. 75 Bfg.
Schweinefleisch, Schmeer, fettes Fleisch u. frische Würst **G. Baumann, Gotthardstr. 20.**
Schaffene

Saat- u. Speise-Kartoffeln

Reichers anals, Frühblane, Luft, Meeren, Industrie, Broden, Magnum bonum, Eigenheimer und Worgers, alle sehr ertragreich und wohlnehmend, empfindlich billig
Frau Anna Wiplich, Johannisstr. 2.

Prima Sauertohl
offeriert, auch im ganzen, billigt **B. Schumann, Unter-Altendurg 87.**

Goldaten-
Briefmarken, gummiert und perforiert, hält vorzeitig
H. Köhner, Buchdruckerei, Merseburg, Delgute 9.

Subelfeier.
Wir laden alle ehemaligen Schülerinnen unseres Gueums nochmals ein, sich am **Sonabend, den 23. d. M., abends 7/7 Uhr** zur **Gelagsung** in der **Gala** recht zahlreich einzufinden zu wollen. **Das Komitee.**

Haus- und Grundbesitzerverein.
Zu dem am 23. März in der Reichstr. stattfindenden Vortrag: **Die Umwandlung d. gehobenen Schule in eine Mittelschule** sind die Mitglieder unseres Vereins ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

Generalversammlung der **Kranken- und Sterbefälle der Baugewerksinnung** am Dienstag den 26. März, abends 7 Uhr, im „Gasthof zur Alten Post“. Tagesordnung: Rechnungslegung, Verchiedenes. **Der Vorstand.**

Turnverein Rothstein
G. B. Sonntag den 24. März, **Ausflug u. Menschau** (Kaffeegeld). Von nachm. 8 und abds. 8 Uhr ab **Tänzen.**
Der Vorstand.

Ordentlichen, zuverlässigen
Arbeiter
für die Fabrik suchen
F. Markschffel & Co.
Ag. ant. Hausbuch
per 1. April geland
Gotthard Wallendorf.

Älteres Mädchen Aufwartung für einige Stunden vorm. geland
Weissenfeller Str. 20/22, 1. Et.

Eine Art schott. Schäferhund zum Verkauf.
Burgstr. 7, 11, Eing. Tief, Keller.

Korrespondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von unten Ausgabestellen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Vertreter in
den Städten von dem Stamme anberechnet; durch die Post 1,20 Mk. oder 42 Pf.
Zuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur in den Verlagen nachstehend.
— Abdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit beifolgender Quellenangabe gestattet.
— Die Redakteure übernehmen keine Verantwortung für die Meinungen der Verleger.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für Merseburg und umher
Umgebung 10 Pf., für die 2spalteligen 20 Pf., auswärts pro Seite
20 Pf., im Restemittel 40 Pf., bei komplizierteren Gas. entsprechend. Besondere
Gebühren für Anzeigen in den Verlagen. Für Anzeigen in den Verlagen
besondere Berechnung, nach Maßgabe mit dem Verleger. Erfüllungsort Merseburg.
— Anzeigen für größere Geschäfts-Kreise nur am Tage vorher. Preise
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. Das

Nr. 69.

Freitag den 22. März 1912.

3. Jahrg.

Die Branntwein-Liebesgabe.

Von Georg Gothein, M. d. R.

Die Branntwein-Liebesgabe ist die Differenz zwischen der Branntwein-Verbrauchsabgabe, die der Trinker bezahlen muß, und der, die der Branntweinbrenner auslegt. Im Branntwein-Steuergesetz von 1887 wurde bestimmt, daß der Trinker Branntwein eine Abgabe von 70 Mk. pro Hektoliter reinen Alkohols tragen solle, daß aber der Brenner für das seiner Brennerei zugehörige Quantum — das Kontingent — nur 50 Mk. an die Steuerkasse abzuführen brauche. Da nun das Kontingent aller Brennereien stets etwas niedriger als der Trinkerbedarf bemessen wurde, so konnten die Brennereien die Liebesgabe in ihre Tasche stecken. Der kleine Ortsbrenner, der ein halbes Hektoliter im Jahre brannte, hatte nur 10 Mk. davon, aber der große Kartoffelbrenner, der 1000 Hektoliter Kontingent besaß, hatte damit eine todsichere Jahreseinnahme von 20 000 Mk., d. h. das Gut war damit um rund 400 000 bis 500 000 Mk. mehr wert. Das preussische Abgeordnetenhaus hat das vor wenigen Jahren voll anerkannt, als es einem Domänenpächter, dem das Kontingent um 185 Hektoliter gekürzt worden war, einen Nachschuß von 2700 Mk. jährlich zuschickte.

Die Liebesgabe — der Name rührt von dem konserverhaften Abgeordneten von Weidell-Malschow her — kostete vor der letzten Steuerreform dem Reich 47 Millionen Mark jährlich, d. h. so viel kam von der Steuer, die die Trinker aufbrachten, nicht in die Tasche des Reiches. Jetzt, wo die Steuer von 50 resp. 70 Mk. auf 105 resp. 125 Mk. pro Hektoliter reinen Alkohols erhöht ist, hat man mit dem durch die Verteuerung herbeigeführten Verbrauchsrückgang das Kontingent so einschränken müssen, daß die Liebesgabe heute nur noch 38 bis 40 Mill. Mk. Verlust für das Reich ausmacht. Das ist die Summe, die jetzt dem Reich anstelle der Erbschaftsteuer zugeführt werden soll.

Damit wird scheinbar eine alte fortschrittliche Forderung erfüllt; aber nur scheinbar.

Mit der Kontingentierung der Brennereien war die Grundlage zur Kartellbildung gegeben. Die weitere gesetzliche Einschränkung der Menge von Brennereien hat dann die Spirituszentrale gezeitigt. Die großen Spiritusfabriken mußten sich dieser anschließen, da die kartellierten Brennereien andernfalls in der Lage waren, sich eigene Refraktionsanstalten zu bauen und die ersten Lähmzulegen. Denn aus dem Auslande Spiritus heranzuziehen, war durch den hohen Ueberzol ausgegeschlossen. Immerhin konnten sich eine Anzahl größerer Brennereien durch die Kartellbildung die Kontingente zu einem großen Teile überlassen und es ihnen überlassen, die Kontingente zu befüllen. In dem Maße, wie die Kontingente überlassen wurden, um es den Kartellmitgliedern zu ermöglichen, die Kontingente zu befüllen, wurde die Kartellbildung immer mehr einseitig. Die Kartellmitglieder konnten die Kontingente zu einem großen Teile überlassen und es ihnen überlassen, die Kontingente zu befüllen. In dem Maße, wie die Kontingente überlassen wurden, um es den Kartellmitgliedern zu ermöglichen, die Kontingente zu befüllen, wurde die Kartellbildung immer mehr einseitig. Die Kartellmitglieder konnten die Kontingente zu einem großen Teile überlassen und es ihnen überlassen, die Kontingente zu befüllen.

die private Monopolisierung — und eine solche ist die Spirituszentrale — den Preis des Branntweins distillieren; sie kann, wenn die Liebesgabe in die Reichskasse eingezogen wird, den Branntweinpreis einfach um 20 Mk. pro Hektoliter erhöhen und den Brenner genau so viel für ihren Spiritus zahlen, wie sie vorher einschließlich der Liebesgabe dafür erhielten. Das ist dann lediglich ein innerer Verteilungsvorgang bei der Zentrale.

Freilich, macht man den Branntwein um weitere 20 Mk. teurer, so geht der Verbrauch noch weiter zurück. Das ist den Brennern unangenehm und den Spiritusfabriken noch mehr. Und die letzteren werden wohl etwas darauf drücken, den Branntweinpreis nicht um die volle Liebesgabe zu erhöhen — wenigstens jetzt nicht, wo nach der schlechten Kartoffelernte der Spiritus ohnehin so teuer ist. Aber fällt die Ernte einmal wieder gut aus, so wird man sich wohl genieren.

Solange Durchschnittsbrand und Vergällungszwang, solange der innerbürtige Zoll von 275 Mk. gegenüber nur 125 Mk. Verbrauchsabgabe den unveränderten Bestand der Spirituszentrale garantieren und jeden ernsthaften Wettbewerb ausschließen, charakterisiert sich die Aufhebung der Liebesgabe als eine weitere indirekte Steuer. Wenn daher die offizielle Kundgebung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ erklärt, daß von neuen Verbrauchssteuern abgesehen werde, so steht dahinter ein gut Teil Heuchelei.

Große Freude bereitet der neue Finanzplan aber auch den Konservativen nicht, und man wird abwarten haben, ob sich die verbündeten Regierungen bei der ganzen Geschichte nicht etwa doch zwischen zwei Stühlen gesetzt haben.

Die kritische Situation.

Die plötzliche Wendigung des Bergarbeiter-Ausstandes hat die Hochspannung der innerpolitischen deutschen Lage zweifellos einigermaßen abgemildert. Insofern ist sie politisch nicht minder wie wirtschaftlich zu begrüßen. Aber die feindschaftliche Zuspitzung der innerpolitischen Verhältnisse dauert auch sonst noch fort. Und wenn auch jetzt in parlamentarischen und sonstigen politischen Kreisen eine größere Ruhe eingeleitet ist gegenüber dem letzten Dienstag, der ein höchst augereiztes Gesicht zeigte, so ist doch die Auffassung bestehen geblieben, daß in den Regierungsregionen außerordentliche Unförmigkeiten herrschen, die über kurz oder lang — manche sagen, in wenigen Tagen — zu einer mehr oder minder gewaltsamen Lösung kommen werden.

Die Tatsache, daß der Kaiser nun doch noch seine Reise an dem ursprünglich in Aussicht genommenen Termin beginnt, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß eine laiente innere Krisis besteht. Es wäre ja nicht das erste Mal, daß wichtige Regierungsentscheidungen getroffen worden wären, wenn der Träger der Krone fern von Weidell war! Die Ungeschicklichkeit der Offiziere bei der Behandlung der Kaiserreise war wieder einmal bewundernswert groß. Daß die Abkündigung der Reise wie ein Steinwurf in einen Bienenkorb wirken würde, daß sie schwere politische und demnach auch wirtschaftliche Konsequenzen nach sich ziehen und eine weitgehende Umverteilung des öffentlichen Lebens herbeiführen könnte, das war jedermann klar; und es wäre daher die Aufgabe der amtlichen Stellen gewesen, dafür zu sorgen, daß nicht sich fortwährend widersprechende Nachrichten über die Kaiserreise in die Presse lanziert wurden. Es muß einen heillosen Wirrwarr geben, wenn eine solche Reise hintereinander aufgehoben, aufgehoben, auf wenige Tage verlegt wird und schließlich doch am längst vorher festgelegten Termin vom Stapel geht. Die üblen Folgen einer derartigen Unförmigkeit in der offiziellen Berichtserstattung scheinen in den oberen Regionen gar nicht empfunden zu werden.

Der Kern der durch die am Freitag beginnende Kaiserreise also nicht behobenen Krisis besteht nach wie vor in der verschiedenen Auffassung über den Umfang der dem Reichstage zu unterbreitenden Wehvorlagen. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts Herr v. Tirpitz und der Kriegsminister Herr v. Herting haben ihrer

Unzufriedenheit darüber unvorhoblen Ausdruck gegeben, daß die in Aussicht stehenden Vorlagen hinter ihren Wünschen und Ansprüchen zurückbleiben. Der Reichsfanzler und Herr v. Auleren-Wächter bleiben aber mit einer gewissen Energie dabei, daß hinsichtlich des Ausmaßes der Wehverrichtungen die Kirche im Dorf bleibt; sie bedürftigen die internationale Lage und vor allem das Verhältnis zu England, daß sie fremdbüchler zu gestalten die beste Absicht haben. Es fragt sich, wie so schon in der Geschichte des Deutschen Reiches, ob der unerläßliche Resorpartikularismus den Sieg davontragen soll oder die Rücksicht auf die allgemeine Lage. In diesem Zwiß müßte man als Liberaler natürlich der gemäßigteren Richtung den Erfolg wünschen; und so wenig wie wir das Fortbestehen der Wehmann-Gollwegischen Kanzlerkammer begehren, um so bedenklicher wäre es, wenn er ausgerechnet wegen einer Frage stürzen sollte, in der die liberale Auffassung sich der feintigen einermägen nähert. Aber es scheint wirklich, wenigstens hört man dies aus ersten Kreisen, um die Kanzlerkammer Bethmann-Gollweg schlecht bestellt zu sein. Und Herr von Auleren-Wächter wird allein das Totenglocklein noch energischer geläutet. Und vom Kaiser erzählt man sich drastische Bemerkungen, daß er der bisherigen Wirtschaft in den hohen Regierungskreisen leid sei. Das persönliche Verhältnis zwischen verschiedenen der leitenden Staatsmänner soll, wie man hört, mehr als gespannt sein.

Der Mangel parlamentarischer Konstitutioneller Zustände in Deutschland rächt sich in diesen Tagen wieder einmal aufs bitterste. Eine Regierung, die sich auf vorhandene Parteien stützen könnte, wäre in der Lage, die jetzige schwierige Situation verhältnismäßig leicht zu überwinden. Die deutsche Regierung aber, die keiner Parteigruppierung fest angehört und die mit der starken Partei der doch nun einmal nicht aus der parlamentarischen Welt hinwegzudenken Sozialdemokratie in ihrem politischen Kalkül nicht rechnen soll und darf, muß schließlich zwischen sämtlichen Stühlen sitzen und sich in ständigen Resortstreitereien zu Tode bluten.

Unsere neue Fraktion.

Wie von den alten Mitgliedern des Reichstages überhaupt eine große Anzahl nicht wiedergewählt wurde, so hat auch die fortschrittliche Volkspartei, die beiderseitigweise 6 Sitze verlor, ein anderes Gesicht bekommen trotz Vermehrung ihrer Wähler um reichlich 300 000 Stimmen. Unter den neugewählten Abgeordneten befinden sich nur 18 Alte, die übrigen betreten zum ersten Male den Walltoth. Am auffälligsten ist die Vertiefung innerhalb der Fraktion, wenn man die Verursacher der Fraktion des vorigen Reichstages sehen 7 Rechtsanwälte, 1 Landwirt, 1 Kaufleute, 1 Beamte, 3 Ärzte, 1 Universitätsprofessor, 2 Handwerker, 7 Oberlehrer und Lehrer, 2 Richter und 4 Schriftsteller. Demgegenüber weist die neue Fraktion folgende Berufsvertretung auf: 12 Rechtsanwälte, 6 Landwirte, 4 Kaufleute, 5 Beamte, 1 Arzt, 2 Universitätsprofessoren, 1 Handwerker, 5 Oberlehrer und Lehrer, 1 Richter, 3 Schriftsteller, 1 Geistlichen und 1 Gastwirt.

Besonders bemerkenswert ist, daß die praktische Landwirtschaft nicht mehr durch einen einzigen, sondern durch sechs Herren vertreten ist, besonders deshalb bemerkenswert, als dies Rückschlüsse zuläßt auf die Ausbreitung der Anhänger der fortschrittlichen Volkspartei in ländlichen Kreisen. Man hat unserer Partei von rechtsstehender Seite immer den Vorwurf gemacht, sie sei landwirtschaftsfeindlich, und hat darauf hingewiesen, daß innerhalb ihrer Reihen das Großkapital, das mobile Großkapital, besonders stark vertreten sei. Schon in der alten Fraktion war von einer Vertretung des Großkapitals durch die Mandatshaber nicht die Rede; auch die wenigen Mitglieder, die der Bankwelt und Kaufmannschaft angehörten, waren keine eigentlichen Großkapitalisten, wenn sie auch durch ihre Ämter ein verhältnismäßig großes Jahreskommen zu verzeichnen hatten. Der Vorwurf der Landwirtschaftsfeindlichkeit dürfte nunmehr, nachdem die Landwirtschaft durch sechs Männer, d. h. durch $\frac{1}{4}$ der ganzen Fraktion,

